

Der Eichmann Prozess

von Motti Lerner

Aus dem Hebräischen von Sharon Nuni

© 2022

Das Theaterstück ist an die realen Gegebenheiten in Israel und Deutschland während des Eichmann-Prozess angelehnt. Es geht hierbei aber nicht um eine exakte, dokumentarische Aufarbeitung - die fiktionalen Zusätze dienen der dramaturgischen Erzählung. Die meisten Personen sind an die realen, historischen angelehnt, spiegeln aber nicht die genauen Biografien wider.

Der Autor hat die Dialoge anhand der Transkription der Protokolle verfasst, nimmt sich jedoch die dramaturgische und künstlerische Freiheit, sie nicht wort- aber sehr wohl inhaltsgetreu zu zitieren. Dies gilt auch für die Übersetzung.

Der Autor möchte dem Regisseur Moshe Kepten für seine Mitarbeit an der Endfassung des Stückes danken. Das Stück wurde im „National Theatre of Bucharest“ im Jahr 2024 unter der Regie von Maihail Calin uraufgeführt.

© Motti Lerner
Massada Str. 5
Ramat Hasharon
Tel: 054-4583356
E-mail: motti_lerner@hotmail.com

Die Personen

1. **Adolf Eichmann** (55) - geb. in Sollingen, Deutschland. Seit 1932 Mitglied der NSDAP und seit 1934 Mitglied der SS. Seit 1938 Leiter der Reichszentrale für jüdische Auswanderung, und nach der Wannseekonferenz 1942 Verantwortlicher für die Koordination und praktischen Umsetzung der sogenannten „Endlösung der Judenfrage“, die zum Ziel die Vernichtung aller Juden und Jüdinnen Europas hatte.
2. **Gideon Hausner** (46) - Generalstaatsanwalt der israelischen Regierung und Kläger im Eichmann Prozess.
3. **Gabriel Bach** (34) - Stellvertretender Staatsanwalt und Hausners Assistent
4. **Teddy Kollek** (50) - Generalsekretär des Ministerpräsidenten, Vertrauter Ben Gurions.
5. **Dr. Hans Globke** - Ministerialdirektor im Bundeskanzleramt, Vertrauter Adenauers. Während der NS-Zeit Referent im Reichsinnenministerium.
6. **Rolf Vogel** (40) - Agent des Deutschen Geheimdienstes, Sohn einer jüdischen Mutter und eines katholischen Vaters. Von Globke nach Jerusalem entsandt, um den Prozess zu beobachten.
7. **Dr. Robert Servatius** (72) - Eichmanns Verteidiger. Diente im 1. Weltkrieg als Artillerie-Offizier. Verteidigte unter anderen Fritz Sauckel bei den Nürnberger Prozessen.
8. **RA Lisa Grude** (30) - Servatius' Assistentin
9. **Mosche Landau** (49) - Richter am israelischen Obersten Gerichtshof, Vorsitzender des Prozesses
10. **Benjamin Halevy** (51) - Richter
11. **Itzhak Rave** (55) - Richter
12. **Vera Eichmann** - Adolf Eichmanns Frau
13. Mehrere Zeugen und Zeuginnen, Polizisten, Gerichtsdiener (werden vom Ensemble gespielt)

Der Raum

Ein minimal eingerichteter, abstrakter Raum, in dem mehrere Szenen gleichzeitig stattfinden können. In der Mitte der Bühne befindet sich der Gerichtssaal mit den Richterbänken, den Bänken der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung und dem schusssicheren Glaskasten für den Angeklagten. Auf den Seiten befinden sich die Büros der Staatsanwaltschaft, der Verteidigung, das Kanzleramt in Bonn (Globkes Büro), das Büro des Ministerpräsidenten Ben Gurion (Büro von Teddy Kollek) und die Besucherräume im Gefängnis. An der Rückwand hängt eine Leinwand oder ein Monitor für Schriften und die Projektion der dokumentarischen Archivausschnitten.

Die Handlung

Das Stück ist chronologisch an den Prozessverlauf angelehnt, aber um die Inhalte klarer zu vermitteln, finden die Zeugenbefragungen gleichzeitig mit dem Kreuzverhör Eichmanns statt (und nicht wie während des realen Prozesses nacheinander).

Dokumentarische Teile

Als Zwischenbilder werden Archivbilder und -filme projiziert, die den Verlauf vor und während des Krieges und der Vernichtung des jüdischen Volkes dokumentieren. Die Ausschnitte werden zwischen den Zeugenaussagen der Anklage gegen Eichmann gezeigt: seine Tätigkeit vor Kriegsausbruch, in Osteuropa, in den Ghettos, in den Konzentrationslagern, während des Aufstandes im Warschauer Ghetto und in Ungarn.

Die Projektionen haben zwei Funktionen: zum einen, die Entwicklung der Vernichtungspläne gegen die Juden Europas zu visualisieren, zum anderen die Handlung in Kapitel klarer zu teilen.

Liste der Zeugen

1. Akt

1. Benno Cohn (66)
2. Arna Peretz (50)*
3. Moshe Beisky (39)
4. Rivka Yoselvska (45)
5. Esther Goldstein (42)
6. Yehuda Bakon (31)
7. Yechiel Dinur (51)

2. Akt

8. Zivia Lubetkin (46)
9. Georges Wellers (55)
10. Joel Brand (54)
11. Aviva Fleischmann (40)

*Arna Peretz ist eine fiktive Figur, die an den Zeugen Aharon Peretz angelehnt ist.

Erster Akt

1. Gerichtssaal. Tag. Das Anklage-Team und das Verteidigungsteam warten auf ihren Plätzen. Im Hintergrund hört man die Stimme von Ben Gurion.

Ben Gurion: Hiermit verkünde ich in der Knesset, dass vor einigen Tagen die israelischen Sicherheitsbehörden einen der größten Naziverbrecher, Adolf Eichmann, gefasst haben. Eichmann zeichnet neben anderer Nazigrößen für die sogenannte „Endlösung des Judenproblems“ verantwortlich. Und damit für die Vernichtung von 6 Millionen Juden und Jüdinnen in Europa. Adolf Eichmann befindet sich nun in israelischem Gewahrsam, und wird bald vor einem israelischen Gericht zur Verantwortung gezogen werden, gemäß des Gesetzes zur Verfolgung und Bestrafung von Nazis und ihrer Handlanger aus dem Jahr 1950.

Gegen Ende des eingespielten Audios bringen zwei Polizisten Eichmann in seinen Glaskasten.

Gerichtsdieners: Erheben Sie sich bitte!

Die Anwesenden im Saal erheben sich. Die Richter treten ein und setzen sich auf ihre Plätze. Danach sich alle anderen.

Gerichtsdieners: *(Zu Eichmann)* Erheben Sie sich bitte.

Eichmann erhebt sich.

Landau: Adolf Eichmann, sind Sie Adolf der Sohn von Karl Eichmann?

Eichmann: Jawohl.

Landau: Sie werden hier vor Gericht von Herrn Doktor Servatius und der Anwältin Frau Lisa Grude vertreten?

Eichmann: Jawohl.

Landau: Sie werden beschuldigt zwischen 1939 und 1945, zusammen mit anderen, den Tod von Millionen Juden verursacht zu haben. Sie waren dafür verantwortlich den Plan des Naziregimes, die Juden Europas zu vernichten, umzusetzen. Um das zu erreichen haben Sie sowohl in Deutschland als auch in den von Deutschland besetzten Gebieten folgendes organisiert: die Vertreibung der Juden deren und Deportation in Arbeitslager, die Deportation in Ghettos und die Tötung der Juden in Vernichtungslagern. Haben Sie alle Klagepunkte verstanden?

Eichmann: Jawohl.

Landau: Bekennen sie sich schuldig oder nicht schuldig im Sinne der Anklage?

Eichmann: Nicht schuldig im Sinne der Anklage.

Landau: Herr Staatsanwalt, bitte sehr.

Licht auf: Kanzleramt in Bonn, in dem Dr. Hans Globke und Ralf Vogel sitzen. Licht auf das Büro des israelischen Ministerpräsidenten in Jerusalem, in dem Teddy Kollek sitzt. Alle hören sich die Eröffnungsrede des Staatsanwaltes im Radio an.

Hausner: Wenn ich hier, an diesem Ort, vor Ihnen stehe, Richter Israels, um die Anklage von Adolf Eichmann zu leiten, stehe ich nicht allein. Mit mir stehen 6 Millionen Ankläger. Aber sie können nicht aufstehen und ihren anklagenden Finger auf den richten, der auf der umglasten Anklagebank sitzt und schreien: „Ich klage an!“ Denn ihre Asche häuft sich auf den Hügeln von Auschwitz und den Feldern von Treblinka und vermischt sich im Wasser der Flüsse Polens. Ihre Gräber sind über die gesamte Länge und Breite Europas verstreut. Ihr Blut schreit, aber ihre Stimme kann nicht gehört werden. Deshalb werde ich ihr Sprecher sein und in ihrem Namen die schreckliche Anklage entfalten...
(kurze Pause)

Mord, wertees Gericht, Mord ist keine kein neues Phänomen in der Geschichte der Menschheit. Seit Kain und Abel kennen wir es. Aber im 20. Jahrhundert ist ein Mord ganz anderen Art bekannt geworden. Ein industrieller Mord, der von einer Regierung geplant worden ist. Ein organisiertes, mörderisches Verbrechen, das von Mördern hinter ihren Schreibtischen begangen worden ist, an dem Tausende aus allen politischen und militärischen Rängen beteiligt waren. Es geht nicht um die Ermordung eines einzelnen Opfers, sondern eines ganzen Volkes, das zu Vernichtung verurteilt worden ist...
(Licht aus im Gerichtssaal)

2. Kanzleramt Bonn. Globke und Vogel. Globke schaltet das Radio ab.

Globke: Das ist unmöglich, Vogel. Er klagt nicht nur Eichmann an. Er klagt ganz Deutschland an.

Vogel: Ich habe bereits mit dem Generalsekretär des Ministerpräsidenten gesprochen. Bei diesem Prozess geht es nicht um uns. Das machen sie für ihre eigene Geschichtsschreibung und ihre Erinnerung.

Globke: Der Staatsanwalt hat ganz klare Worte gefunden: Eichmann hat nicht allein gehandelt. Die ganze Reichsregierung sei hinter ihm gestanden. Ein organisiertes, mörderisches Verbrechen, das von Mördern hinter ihren Schreibtischen begangen worden ist, an dem Tausende aus alles politischen und militärischen Rängen beteiligt waren. Mörder hinter Schreibtischen.

Vogel: Doktor Globke, das war ein Manifest. Die Überlebenden in Israel brauchen das, um wieder auf die Beine zu kommen.

Globke. Wie ich sehe, hat Ihr Aufenthalt in Jerusalem den Juden in Ihnen geweckt. Vielleicht sollten wir jemand anderen an Ihrer statt schicken?

- Vogel: Wir müssen uns nicht vor diesem Prozess fürchten. Ganz im Gegenteil...
- Globke: 15 Jahre lang versuchen wir die Welt die Verbrechen des Dritten Reiches vergessen zu lassen, um wieder Teil der Völkergemeinschaft werden. Dieser Prozess könnte all unsere Anstrengungen zunichtemachen. Erklären Sie denen: wenn dieser Staatsanwalt mit seinen Anschuldigungen gegen uns weitermacht, wie sie das teuer zu stehen kommen.
- Vogel: Jawohl, Herr Doktor. Aber mit Verlaub, als Deutscher denke ich: wenn wir die Verbrechen des Dritten Reiches öffentlich anerkennen, wird die Welt sehen, dass wir uns verändert haben. Übrigens ist das auch die Einschätzung des amerikanischen Geheimdienstes es, die ich Ihnen heute Vormittag präsentiert habe.
- Globke: Dieses Dokument ist von einem Juden verfasst worden.
- Vogel: Und dennoch denke ich, es wäre besser, dieser Empfehlung zu folgen. Was machen wir mit den Schuldzuweisungen gegen Sie, die bei Eichmanns Verhör herausgekommen sind?
- Globke: Da mache ich mir keine Sorgen. Über mich? Ich habe ihn doch niemals getroffen. Niemals mit ihm gesprochen.
- Vogel: Vielleicht hat er tatsächlich nichts Interessantes zu sagen gehabt. Sie werden Sie nicht in den Zeugenstand rufen.
- Globke: Richten Sie ihrer Quelle aus, dass es für sie nicht gut ausgehen wird, mich da hineinzuziehen. Ich war niemals Mitglied der Partei. Meine Hände sind sauber. Mich in den Zeugenstand zu rufen könnte eine diplomatische Unstimmigkeit verursachen, die den Israelis viel mehr schaden wird, als sie sich vorstellen können. Ist das klar?

3. Gefängnis Ramla. Besucherraum. Eichmann, Dr. Servatius und RA Lisa Grube.

- Eichmann: Der Staatsanwalt hat ja überhaupt keine Ahnung wie der Staatsapparat im Reich gearbeitet hat. Er hat die Protokolle der Nürnberger Prozesse gelesen, und lässt sich von den Zeugenaussagen in die Irre führen. Versteht er denn nicht, dass sie die gesamte Verantwortung mir in die Schuhe schieben wollten, um ihre eigene Haut zu retten? Werde ich jetzt anstelle des Führers zur Verantwortung gezogen? Anstelle des Reichsmarschalls Göring? Anstelle des Reichsführer Himmler?
- Servatius: Die Richter werden die Aussagen von den Nürnberger Prozessen nicht beachten. Eine alte Zeugenaussage ist recht schwach - da kann man kein Kreuzverhör führen.
- Eichmann: Aber wenn alle SS Größen behaupten, ich wäre für die Vernichtung verantwortlich, werden sich die Richter sehr wohl überzeugen lassen.

- Grude: Das sind professionelle und erfahrene Richter...
- Eichmann: Es sind Juden, die vor dem Krieg aus Deutschland geflohen sind. Haben sie nicht gesehen, wie sie dem Pathos des Staatsanwaltes erlegen sind. Sie haben mich schon zum Tode verurteilt. Schade um das Geld, das meine Familie Ihnen bezahlt. Es wäre besser ich verteidige mich selbst.
- Servatius: Überlegen Sie es sich gut, bevor sie uns entlassen. Unsere Verteidigungsstrategie könnte Sie retten. Wenn Sie weiterhin wiederholen, dass sie ein Beamter niedrigen Ranges waren, dass Sie bloß Anweisungen gefolgt sind, dass Sie keinerlei Initiative ergriffen haben, und niemals eigene Ideen hatten, werden Sie vielleicht Ihre Verantwortung nicht überbewerten.
- Eichmann: Die wissen wohl, dass ich kein kleiner Beamter war. Sie haben die Protokolle von den Sitzungen, an denen ich teilgenommen habe, mit den höchsten Befehlshabern des Reiches.
- Grude: Bei den meisten dieser Sitzungen sprechen Sie kaum. Sie diskutieren nicht. Sie verlangen nichts. Sie bieten nichts an. Sie schlagen nichts vor.
- Servatius: Für Mittelmäßigkeit wird man nicht hingerichtet. Lassen Sie sich nicht von ihrem Stolz zum Galgen führen.
- Eichmann: *(wütend)* Ich bin deutscher Staatsbürger. Ich habe mein Leben lang für Deutschland gearbeitet. Wenn ich gerichtet werden sollte, dann vor einem deutschen Gericht. Sie können doch über Globke meine Auslieferung nach Deutschland erwirken.
- Servatius: Der wird sich hüten. Wenn sie in Deutschland vor Gericht stünden, müsste die Staatsanwaltschaft noch Hunderte SS Offiziere und Reichsbeamte vor Gericht stellen. Auch ihn.

4. Büro von Teddy Kollek. Nacht. Kollek, Hausner und Bach.

- Kollek: Ich habe große Achtung vor Ihrem juristischen Wissen Gidon, aber Ben Gurion sieht hier das große Ganze. Sie sollten sich seine Bitte zumindest durch den Kopf gehen lassen.
- Hausner: Ich habe doch all „Bitten“ berücksichtigt.
- Kollek: Er hat Sie darum gebeten zwischen Deutschland und Nazideutschland zu unterscheiden. In Ihrer Eröffnungsrede haben Sie nur von Deutschland geredet, nicht von Nazideutschland.
- Hausner: In Zukunft werde ich mehr darauf achten.
- Kollek: Und was Dr. Globke betrifft - er ist heute der Generalsekretär von Adenauer. Ben Gurion bittet darum, ihn während des Prozesses mit keinem Wort zu erwähnen.

- Hausner: Das hat er gesagt!?
- Kollek: Ihn zu erwähnen könnte unseren Beziehungen zu Deutschland nachhaltig schaden.
- Hausner: Es gibt Dokumente, die ihn eindeutig mit Eichmann in Verbindung bringen.
- Kollek: (Kanzler) Adenauer hat uns sowohl militärische als auch wirtschaftliche Unterstützung zugesagt, wenn wir eine gewisse Sensibilität für seine innerdeutschen Probleme aufbringen.
- Hausner: Ich kann Ben Gurions Beweggründe verstehen. Aber wir müssen sehr vorsichtig sein. Die ganze Welt verfolgt diesen Prozess. Er darf nicht zu einem Schauprozess verkommen, der vom Ministerpräsidenten geleitet wird.
- Kollek: Ben Gurion will das überhaupt nicht.
- Hausner: Genau deshalb dürfen Sie mir keine Anweisungen geben. Ich habe dem Kabinett mitgeteilt, dass ich vorhabe, einen groß angelegten, historischen Prozess abzuhalten, der die Vernichtung der Juden und all ihre Aspekte untersuchen wird. Die Regierung hat meinem Vorhaben einstimmig zugestimmt. Und damit endet auch der Part der Regierung in diesem Prozess.
- Kollek: Das ist kein gewöhnlicher Strafprozess, Gideon. Die Regierung hat beschlossen, ihn hier abzuhalten. Der Prozess hat politische Auswirkungen, und daher wird die Regierung ihn weiterhin beobachten.

Die Sekretärin tritt ein.

- Sekretärin: Herr Vogel ist hier.
- Kollek: Bitte lassen Sie ihn eintreten.
- Bach: Teddy, wenn du in den Gerichtssaal kommst, wirst du dich überzeugen können, dass es keinerlei Kontrolle bedarf. Wir halten den Prozess genauso ab, wie er von der Regierung abgesegnet wurde. Vielleicht wäre es sogar gut, wenn Ben Gurion selbst mal eine Sitzung besucht.
- Kollek: Wenn Ben Gurion dort auftaucht, wird die ganze Welt glauben, dass er den Prozess leitet.

Vogel tritt ein. Kollek steht auf und schüttelt seine Hand.

- Kollek: Willkommen. Setzen Sie sich bitte. *(Zu Hausner und Bach)* Das ist Rolf Vogel, der Sondergesandte des Kanzlers Adenauer. *(Stellt die anderen vor)* Herr Hausner, Herr Bach. Herr Vogel ist zu uns gekommen, um zu erzählen, was Kanzler Adenauer über den Prozess denkt.
- Vogel: Dankeschön. Der Kanzler ist selbstverständlich davon überzeugt, dass der Prozess gemäß allen juristischen Richtlinien eines fortschrittlichen Staates abgehalten werden wird. Es ist der Prozess gegen einen einzelnen, und nicht gegen eine ganze Gesellschaft.

Hausner: Absolut, Herr Vogel. Wir haben tatsächlich nur einen einzigen Angeklagten in Händen, aber wir werden auch auf alle anderen zeigen, die mit ihm kollaboriert haben.

Kollek: *(zu Vogel)* Gemäß unserer Gesetze kann ein Prozess nur gegen einen Angeklagten abgehalten werden, der anwesend ist.

Vogel: Der Kanzler möchte an die Zusage der israelischen Regierung erinnern, die Anschuldigungen Eichmanns gegen seinen Sekretär, Dr. Globke, zu ignorieren.

Hausner: *(zu Kollek)* Zusage!?

Kollek: Sie kennen doch die Haltung der Regierung, Gideon...

Hausner: Ich denke, dass ich der Einzige bin, der Zusagen bezüglich des Prozesses machen kann.

Vogel: Ich darf Sie dennoch ersuchen, die Bitte des Kanzlers zu berücksichtigen.

Hausner: Dr. Globke war der juristische Berater im Reichsinnenministerium. Durch seine Auslegung der Nürnberger Gesetze war die juristische Grundlage für Eichmanns Taten. Ich muss Globke in den Zeugenstand rufen.

Vogel: Und ich hoffe doch sehr, dass sie dies nicht tun werden.

Kollek: Kann man denn keinen anderen Juristen finden, der damals die Nürnberger Gesetze interpretiert hat?

Hausner: Ich kann nicht zulassen, dass sich die Regierungen in die Wahl der Zeugen einmischt.

Hausner steht auf und geht. Bach ebenfalls. Schweigen.

Vogel: Herr Kollek, ich bin Jude, ein KZ-Überlebender, und werde Ihnen so gut es geht helfen. Ich kenne Dr. Globke sehr gut. Wenn er in diesem Prozess erwähnt wird, wird er alles daran setzen, um Ihnen zu schaden. Und bitte ersparen Sie mir die Details.

Zwischenbild: Archivbilder / Collage Aktionen gegen Juden in Deutschland 1933-1939

5. Gerichtssaal. Die Richter sitzen bereits auf ihren Plätzen. Staatsanwälte und Verteidiger auch. Der Angeklagte in seiner verglasten Zelle.

Projektion: Zeugenaussage RA Benno Cohn aus Berlin, Vorsitzender der Zionistischen Föderation Deutschlands.

Benno Kohn: Und dann, im Januar 33 wird Hitler zum Reichskanzler gewählt. Und wir glauben fest daran, dass die Verfassung unsere Demokratie schützen wird.

Einen Monat später brennt der Reichstag. Hitler hebt alle Gesetze auf, die die Menschenrechte schützen, die Pressefreiheit, das Versammlungsrecht. Die Regierung übt Druck aus, um uns zur Auswanderung zu zwingen. Juden werden entlassen, ihre Geschäfte boykottiert, die Bücher verbrannt. Täglich werden Hunderte festgenommen und in Lager deportiert. Ich hätte fliehen können, hatte aber damals gute Beziehungen zum Justizministerium. Und dachte, ich könne helfen. 1935 werden die Nürnberger Gesetze erlassen: ein Jude kann kein Staatsbürger sein. Kann nicht mehr im öffentlichen Dienst arbeiten. Darf keine deutsche Frau heiraten. Darf keine Beziehung zu einer Deutschen führen. Die Flucht der jüdischen Bevölkerung beginnt und es werden täglich mehr... Im November 1938 findet die so genannte „Reichskristallnacht“ statt. Hunderte von Synagogen werden verbrannt, tausende Geschäfte geplündert. Tausende werden in Konzentrationslager deportiert. Da beginnen die Juden in Massen die Botschaften zu stürmen, um Visa zu bekommen. Aber die meisten Länder der Welt schließen ihre Tore. Ein einziger Beamte im britischen Konsulat stellt ein paar Visa in das damalige Mandatsgebiet Palästina aus. Im März 39 Uhr wurde ich von Eichmann vorgeladen. Als ich in sein Büro komme, brüllt er mich an: „Ich bin der Leiter der Auswanderungsstelle der Juden. Ihr organisiert die Visa, und ich kümmere mich um die Züge für euren Abtransport. Ich erkläre, wir hätten nur einzelne Visa von der britischen Botschaft. Er schäumt: wenn ihr die Visa nicht besorgt, werdet ihr euer Leben in Dachau oder in Buchenwald oder in Sachsenhausen beenden. Es war klar, ich konnte nicht mehr viel ausrichten. Ich gehe zur britischen Botschaft, bekomme mein Visum und fliehe.

Hausner stellt sich auf Eichmanns Vernehmung ein.

Hausner: Bezugnehmend auf diese Zeugenaussage, erfahren wir, dass das Referat für Auswanderung unter Ihrer Leitung, die Zwangsemigration der meisten Juden aus Deutschland vorantrieb. Richtig?

Eichmann: Nein, Herr Staatsanwalt. Das war eine organisierte Auswanderung. Bis heute tut es mir leid, dass wir nach Kriegsbeginn diese nicht weiterführen konnten.

Hausner: Ist es nicht so, dass Sie der jüdischen Bevölkerung die Auswanderung, durch Festnahmen, Folter, Morddrohungen aufgezwungen haben?

Eichmann: Im Gegenteil. Die Vorstände der Gemeinden baten mich, ihnen bei der Auswanderung zu helfen.

Hausner: Die Juden wollten auswandern?! Jeder, der auswanderte verlor doch automatisch sein Gehalt und seinen gesamten Besitz.

Eichmann: Der Besitz wurde gemäß einer Verordnung des Innenministeriums beschlagnahmt.

Hausner: Eine Verordnung, die Sie dazu nutzten, die Juden auszurauben.

Eichmann: Ich nutzte diese Verordnung, um Reichsführer Himmler zu überzeugen, dass die Auswanderung der Juden einen wirtschaftlichen Gewinn für Deutschland darstellte. Und dass es gut wäre, die Auswanderung zu unterstützen.

Servatius Herr Eichmann haben Sie die Auswanderung der Juden aus Deutschland initiiert?

Eichmann: Die Auswanderung war ein Teil des Plans des Führers zur Lösung der Judenfrage.

Servatius: Und wie war Ihre Haltung dazu?

Eichmann: Ich habe gehofft, dass die Juden in das Land Israel kommen. Ich dachte, das wäre eine humane Lösung für ein Volk ohne Heimat, damit sie aufhören umherzuwandern und ihr Nomadenleben beenden. Ich habe damit Zigtausende gerettet. Es hätte mich gefreut noch viel mehr in das Land Israel schicken zu können, aber zu meinem Leidwesen wurde das von den Briten vereitelt. Sie gaben Ihnen keine Visa.

Hausner: Euer Ehren, dies ist eine ekelhafte Lüge. Dieser Mann ist plötzlich Zionist geworden? Ich bitte den Angeklagten einen Juden zu nennen, den er gerettet hat!

Landau: Herr Hausner!

6. Staatsanwaltschaft. Nacht. Landau und Bach.

Bach: Die Aussage von Benno Cohn über die Vertreibung der Juden aus Deutschland war sehr wichtig, Gideon, aber nur Dr. Globke kann genauer über die Entscheidungen im Innenministerium berichten.

Hausner: Keine Sorge. Wir werden ihn vorladen.

Bach: Wann?

Hausner: Wenn Ben Gurion sich beruhigt.

Bach: Vielleicht sollten wir ihn treffen und es ihm erklären? Es war Globke, der die Verordnungen formulierte, die uns zur Flucht zwangen. Ich war zwar nur ein Kind in Berlin, kann mich aber noch sehr gut an alles erinnern. Ich konnte nicht auf einer öffentlichen Bank sitzen. Konnte nicht mehr ins Kino. Nicht mehr ins Schwimmbad. Meinen Hund musste ich unseren Nachbarn geben.

Hausner: Du hast recht, aber lass uns klug handeln. Die Verteidigung wird von Globke eine Aussage bekommen wollen, dass Eichmann nach dem damaligen deutschen Gesetz gehandelt hat, und daher unschuldig ist. Lass uns darauf warten, dass sie ihn in den Zeugenstand rufen, und ersparen so Ben Gurion einen Konflikt mit Adenauer.

Bach: Der Prozess hat eben erst begonnen, und wir sind schon bereit, dem Druck zu weichen?

Hausener: Wir weichen niemandem. Wenn die Verteidigung ihn nicht in den Zeugenstand ruft, machen wir es. Er wird hier vor uns stehen und erklären müssen, wie er der Demagogie Hitlers verfallen ist, und seinen moralischen Kompass verlieren konnte. Da machen wir keine Kompromisse.

7. Gefängnis Ramla, Besucherraum. Ein Wärter führt Eichmann ins Zimmer. Ein zweiter seine Ehefrau Vera Eichmann. Eine Glaswand trennt die beiden. Die Wärter bleiben im Raum und beobachten die Szene. Das Paar unterhält sich über Mikrofon und Kopfhörer.

Eichmann: Wie geht es dir (Vera)? Wie war der Flug? Behandeln sie dich hier mit Respekt?

Vera: Niemand weiß wer ich bin. Im Hotel habe ich meinen Mädchennamen angegeben. Wie geht es dir? Wie behandeln sie dich?

Eichmann: Eigentlich ganz gut. Gestern haben sie meine Brillengläser ausgetauscht. Meine Augen verschlechtern sich ein wenig. Wie geht es den Kindern?

Vera: Der Kleine fragt die ganze Zeit nach dir.

Eichmann: Sobald er lesen und schreiben lernt, soll er mir schreiben.

Vera: Die Großen sind sehr stolz auf dich. Sie tragen die Hakenkreuzbinden, wann immer es geht. Deine Freunde in Buenos Aires sind auch sehr stolz auf dich. Sie sind sicher, dass du freigesprochen wirst.

Eichmann: Da bin ich mir nicht sicher. Jüdische Richter werden mich nicht freisprechen.

Vera: Offiziere deines Ranges haben in Nürnberg 23 Jahre bekommen.

Eichmann: Diese Richter haben Verwandte, die umgekommen sind. Es kann sein, dass ich hier 20 Jahre absitze. Was wird dann aus dir und den Kindern?

Vera: Du wirst keine 20 Jahre sitzen. Ich bete jede Nacht für dich ...

Eichmann: In diesem Prozess werden zig Zeugen auftreten. Die Dinge, die sie erzählen werden, könnten den Kindern schaden. Vielleicht sollten sie ihren Namen ändern. Du auch. Wenn du möchtest, lösen wir die Ehe auf...

Vera: Ich kenne dich besser als jeden Menschen auf der Welt. Ich verlasse dich nicht, und die Kinder werden ihren Namen nicht ändern.

Eichmann: Für dich wird es auch schwer sein, diese Zeugen anzuhören.

Vera: Du hast getan, was getan werden musste, Adolf. Die Juden haben diesen Krieg begonnen. Sie haben uns diesen Krieg aufgezwungen. Der Führer hat selbst gesagt, dass sie uns vernichten wollten. Da hatten wir ja keine andere Wahl, als sie zu vernichten. Jedes Volk hat das Recht sich zu verteidigen.

Zwischenbild: Archivbilder / Collage

Aktionen gegen Juden in Polen nach der Besetzung der nationalsozialistischen Armee

8. Gerichtsaal. Die Sitzung hat bereits begonnen. Die Richter, der Angeklagte, die Staatsanwälte, die Verteidiger sitzen auf ihren Plätzen.

Hausner: Dies ist die Zusammenfassung einer Sitzung, die im September 1939 in Berlin bei Reinhard Heydrich, Leiter des Reichssicherheitshauptamtes, stattgefunden hat. Bei dieser Sitzung wurde beschlossen, die polnischen Juden in Ghettos zu versammeln und sie anschließend zu vernichten. Dieses Dokument beweist, dass der Angeklagte die Pläne von der Vernichtung der Juden Europas bereits seit Anfang des Krieges wusste. *(Zu Eichmann)* Wahr oder nicht wahr?

Eichmann: Nicht wahr. Dieses Dokument ist ein Protokoll. Es stammt aus einer internen Sitzung, und ist mir daher nicht bekannt.

Hausner: Euer Ehren, hier ist die Liste der Teilnehmer an dieser Sitzung. *(Reicht den Richtern und der Verteidigung ein Dokument. Ein Polizist überreicht Eichmann eine Kopie.)* Der Name des Angeklagten ist angeführt.

Eichmann: Euer Ehren, ich kann mich nicht erinnern, bei dieser Sitzung anwesend gewesen zu sein. Auch in diesem Protokoll werde ich mit keinem Wort erwähnt. Es kann sein, dass mein Name irrtümlich beigefügt wurde.

Servatius: Euer Ehren, diese Sitzung hat vor mehr als 20 Jahren stattgefunden.

Eichmann: Wäre ich anwesend gewesen, wäre nur das Protokollführen meine Aufgabe.

Hausner: Das ist eine Lüge. Sie werden es nicht schaffen, hier den kleinen Beamten zu spielen, den Protokollschreiber. Sie waren einer der Köpfe des Vernichtungsplans. Sie wussten ganz genau, dass alle Juden Polens in Lager geschickt werden, um dort ermordet zu werden. Und dennoch haben Sie sie deportiert. Daher sind Sie an ihrer Ermordung beteiligt.

Landau: Vielen Dank. Das Gericht wird entscheiden, wann und wo der Angeklagte gelogen hat.

Projektion: Zeugenaussage Dr. Arna Peretz, Ärztin im Ghetto Kauen (Kaunas od. Kvono).

Dr. Peretz: Als wir im Ghetto eingesperrt waren, wurden unser Leben wertlos. Die Deutschen schossen grundlos auf Menschen, wann immer sie wollten. Sei es auf einen Rabbiner, der seinen Hut nicht abnehmen wollte, sei es auf jemanden, der nach der Zwangsarbeit mit einer Kartoffel in der Hosentasche erwischt worden ist. Täglich musste ich verletzte, weibliche Geschlechtsteile nähen, die von den Deutschen brutal auf Nahrungsmittel durchsucht worden

waren. 1942 haben sie den Frauen verboten schwanger zu werden und zu gebären. Ich habe versucht zu diskutieren. Im achten Monat kann man keine Abtreibung vollziehen, bereits im sechsten oder siebenten Monat ist es ein schwerer Eingriff. Frauen gebären im Geheimen, versteckten sich während der Geburt, stopften sich ihre Münder, damit man sie nicht hört. Aber die Deutschen entdeckten die Neugeborenen und erstickten sie. Als die Kinderaktion begann, bettelte der oberste Judenrat um Gnade für die Kinder. Die Deutschen erschossen ihn sofort. Einmal sah ich *(mit erstickter Stimme)* ... sah ich eine Mutter, der man die Kinder entrissen hat. Sie lief dem Lastwagen hinterher. Bettelte und bettelte, dass man sie ihr zurückgab. Der Fahrer hielt an und fragte: wie viele hast du? Sie sagte: drei. Er sagte: du kannst einen mitnehmen. Sie stieg auf den Lastwagen und nach einigen Minuten kam sie allein wieder raus.

Landau: Doktor Servatius, haben Sie Fragen die Zeugin?

Servatius: Nein eure Ehren, aber nur eine Bemerkung: die Zeugin hat mit keinem Wort den Angeklagten erwähnt.

Projektion: Zeugenaussage Richter Dr. Mosche Bejsky aus Dzialoszyce, Polen.

Bejsky: Als die Deutschen das Städtchen eroberten, haben sie meine Eltern in ein Lager bei Lodz geschickt. Ich habe sie niemals wieder gesehen. Meine Brüder und ich wurden ins Lager in Plaszow geschickt. Wir arbeiten dort als Kohleschlepper von der Früh bis am Abend. Wer schwächelte, wurde zu Tode geprügelt. Im Lager zurück, marschierten wir vor der Baracke des Kommandanten auf. Er saß auf seinem Sessel auf der Terrasse, das Gewehr in Händen, und schoss zum Vergnügen auf uns. Jeden Abend tötete er zwei-drei Männer. Täglich hängten sie welche auf, um uns Angst zu machen. Eines Tages hängten sie einen 15-jährigen auf, weil er laut auf Russisch gesungen hatte. Der Junge wurde erhängt, aber der Strick riss. Er weinte und bettelte um sein Leben. Sie hängten ihn wieder auf und der Lagerkommandant schoss auf ihn als er schon vom Galgen baumelte.

Hausner: Auf dem Platz stehen 15.000 Gefangene, ihnen gegenüber nur einige Wärter. Warum haben Sie sie nicht angegriffen?

Bejsky: Wir waren gebrochene Menschen, Herr Staatsanwalt. Einerseits hatten wir Hoffnung, dass der Krieg bald vorbei sein würde. Andererseits hatten wir Angst vor den Gewehren... Vor diesem Jungen auf dem Galgen... wir konnten vor Entsetzen nicht reagieren. *(Er verstummt)*

Landau: Doktor Servatius, haben Sie Fragen an den Zeugen?

Servatius: Nein, Euer Ehren. Aber ich wiederhole, dass auch dieser Zeuge...

Landau: Herr Hausner, Sie müssen Ihre Zeugen anweisen, ausschließlich über Ereignisse zu sprechen, die im Zusammenhang mit dem Angeklagten stehen.
Und die Frage, warum die Juden sich nicht gewehrt haben, gehört in die Geschichtsbücher, nicht hierher.

9. Gefängnis Ramla. Besucherraum. Eichmann, Servatius, Gruber,

Servatius: *(zu Eichmann)* Ich werde es nicht schaffen, das Gericht davon zu überzeugen, dass diese Gräueltaten nicht stattgefunden haben. Aber Sie können darauf bestehen, nichts davon gewusst zu haben.

Eichmann: Sie wissen doch, dass ich mehrmals in Polen gewesen bin.

Servatius: Aber sie wissen nicht, was Sie gesehen haben. Sie können behaupten, dass alle ihre Zusammenkünfte mit den Kommandanten in ihren Büros stattgefunden haben.

Eichmann: Ich war sechsmal in Theresienstadt. Jemand wird mich dort schon gesehen haben.

Grude: Ob Sie dort gewesen sind oder nicht - Sie wussten, dass Juden von den Ghettos in Vernichtungslager geschickt werden.

Eichmann: Selbstverständlich wusste ich es.

Grude: Der Staatsanwalt wird argumentieren: wenn Sie diese Transporte organisiert haben, im Wissen, dass alle Menschen getötet werden, sind Sie mitschuldig an ihrer Tötung.

Eichmann: Ich habe diese Transporte organisiert, gemäß der Befehle, die ich erhalten habe.

Grude: Er wird behaupten, dass Sie diese Befehle befolgt haben, weil sie Ihnen auch berechtigt erschienen. Er wird darauf bestehen zu erfahren, warum.

Servatius: Sie werden antworten, dass Sie diese Maßnahmen für berechtigt hielten, weil alle anderen um Sie herum es ebenso taten.

Grude: Hitler wiederholte ständig, dass die Vernichtung der Juden zu den glorreichsten Taten der deutschen Geschichte gehören wird.

Eichmann: Gnädige Frau, ich werde den Führer hier sicher nicht belasten.

10. Hausners Büro. Nacht. Hausner packt seine Tasche. Bach tritt eilig ein.

Bach: Hast du den Zeugen ausgeladen?!

Hausner: Er hat Eichmann nicht gesehen. Er hat vor diesem Prozess nicht mal von ihm gehört.

Bach: Er sah im Krakauer Ghetto, wie SS-Männer mit bloßen Händen Kinder ermordeten.

Hausner: Heute haben wir eine sehr ähnliche Zeugenaussage gehört.

Bach: Der Mann hat monatelang auf diesen Augenblick gewartet. Er hat nicht gearbeitet, nicht geschlafen... hatte Depressionen, Angstzustände.

Hausner: Die Richter können die Gräueltaten der SS-Männer nicht mehr hören. Sie werden ihn nach einigen Minuten unterbrechen.

Bach: Wir wollten doch der Welt zeigen, zu welchen Gräueltaten Menschen fähig sind.

Hausner: Hast du den Vorsitzenden gestern nicht gehört? Nach jedem Zeugen, der seine schreckliche Geschichte erzählt, rügt er mich wie einen unfolgsamen Grundschüler.

Bach: Jeder einzelne Zeuge hat mehr Einfluss auf die Richter als tausend Dokumente.

Hausner: Wir werden nur noch Zeugen befragen, die direkt mit der Klagschrift zu tun haben. Die anderen werden ihre Geschichte außerhalb des Gerichtssaales erzählen müssen. *(Will gehen)*

Bach: Warte noch. Lass es uns noch einmal versuchen. Sie sehen das Publikum im Saal. Wenn sie die Zeugen unterbrechen, gibt es einen Aufruhr im Saal.

Hausner: Das kann uns auch schaden.

Bach: Wir müssen diesen Menschen die Möglichkeit geben. Bis jetzt wollte sie niemand hören.

Hausner: Ich möchte ihnen diese Gelegenheit bieten. Wenn ich sie höre, denke ich an meine Familie, die in Lemberg ermordet worden ist. Aber ich möchte diesen Prozess gewinnen. Wenn wir verlieren, bekommen die Überlebenden einen schrecklichen Schlag. Niemand wird jemals ihren Geschichten Glauben schenken, und sie werden es nicht mehr wagen darüber zu sprechen. *(Tritt ab)*

11. Kanzleramt Bonn. Globke und Vogel.

Globke: Die Nachrichten aus Jerusalem erreichen jeden Haushalt auf der Welt, Vogel. Der Kanzler sieht sich gezwungen sich in jeder seiner Reden zu entschuldigen. Kann man die Israelis nicht dazu bringen diesen verdammten Prozess abzukürzen?

Vogel: Je öfter sich der Kanzler für die Nazi-Verbrechen entschuldigt, desto weniger sind wir der Kritik ausgesetzt.

Globke: Da bin ich mir nicht so sicher. Und er ist recht besorgt über die Gerüchte, dass ich bald in den Zeugenstand gerufen werde. Einige Staatsoberhäupter haben den Kanzler schon aufgefordert mich zu entlassen.

Vogel: Kollek übt Druck auf den Staatsanwalt aus, glauben Sie mir.

Globke: Ich habe da etwas für ihn vorbereitet. *(Reicht ihm einen Ordner)* Hier sind die Protokolle des Reichsinnenministeriums. Ohne meine Intervention wären die Sanktionen gegen die Juden weitaus schlimmer ausgefallen. Und wenn sie das nicht überzeugen sollte, stellen wir die Wiedergutmachungszahlungen an die Überlebenden, die in Israel leben, ein.

Vogel: Die Zahlungen einstellen?! Das ist unmöglich. Die Überlebenden haben schon genug durchgemacht. Ich habe dort Verwandte, die von diesen Zahlungen leben. So ein Schritt wäre der Beweis, dass sich Deutschland nicht verändert hat.

Globke: Sie werden ihre Zahlungen wieder erhalten, sobald sie mich aus diesem Prozess rauszuhalten. Wenn nicht, frieren wir auch unsere Waffenabkommen ein.

Vogel: Hat der Kanzler das bestätigt? Sie brauchen unsere Panzer und Raketen.

Globke: Ich denke hier nicht nur an mich, Vogel. Wenn die Israelis mich beschuldigen, werden sie alle Staatsbeamten, die während des dritten Reiches gedient haben, mitbeschuldigen. Diese Beamten haben das Recht zu glauben, dass sie keine Kriegsverbrecher sind. Ihre Kinder lesen in den Zeitungen über den Prozess und stellen Fragen. Sie beginnen zu forschen, ihre Eltern abzulehnen... Familien zerbrechen daran.

12. Nacht. Gefängnis Ramla. Besucherraum. Vera und Eichmann sitzen auf beiden Seiten der Glaswand.

Eichmann: Der Knopf an deiner Bluse ist offen.

Vera: Sie haben mich am Eingang durchsucht. *(Knüpft denn die Bluse zu)*

Eichmann: Mistkerle.

Vera: Wie geht es dir?

Eichmann: Ich hoffe, dass die heutigen Zeugenaussagen dich nicht zu stark belasten.

Vera: Alle um mich herum haben geweint. Eine Frau ist in Ohnmacht gefallen. Warum versucht Doktor Servatius nicht zu beweisen, dass die Zeugen lügen?

Eichmann: Weil er ihnen glaubt.

Vera: Stimmt das, was sie da erzählen?!

Eichmann: Wusstest du nicht, dass die Juden in Polen ins KZ geschickt wurden?

Vera: Ich wusste was alle wussten. Das, was in der Zeitung stand. Das was der Führer in seinen Ansprachen sagte. Und ich dachte immer, dass er übertreibt. Und dass die Zeitungen das schreiben, was er vorgibt. Und plötzlich sehe ich diese Juden bei Gericht. Plötzlich haben sie Gesichter. Du hast mir niemals solche Sachen erzählt.

Eichmann: Natürlich habe ich das.

Vera: Wann? Ich habe in der Kirche Gerüchte gehört. Die Nachbarn tuschelten hinter meinem Rücken. Ich dachte, es wäre nur Gerede. Dass sie neidisch wären, auf unser Auto. Den Chauffeur. Die Geschenke, die du den Kindern brachtest.

Eichmann: Ich habe es dir jedes Mal erzählt, als ich aus dem Osten zurückgekommen bin.

Vera: Auch über die Alten, die Frauen und die Kinder?

Aichhorn: Ich kannte nicht immer die Einzelheiten.

Vera: Aber du hattest doch überhaupt nichts mit diesen Tötungen zu tun. Oder?

Eichmann: Natürlich nicht. Ich habe niemals einen Juden geschlagen, verletzt oder getötet. Ich habe immer versucht, mich von ihnen fernzuhalten.

Vera: Ich weiß. Du bist ein guter Mensch. Du bist ein guter Ehemann. Du bist ein guter Vater...

Eichmann: Ich möchte sicher sein, dass du die Wahrheit sagst. Ich brauche dich an meiner Seite. Ohne Zweifel, ohne Verdächtigungen. Ich kann Dr. Servatius nicht vertrauen. Ohne dich kann ich mir vorstellen das zu tun, was der Führer gemacht hat, um so einem Prozess zu entgehen.

Vera: Wage es nicht mal darüber nachzudenken. Und wenn sie dir eine Haftstrafe geben, dann ziehe ich mit den Kindern hierher. Bis du wieder frei bist. Die Welt beobachtet die Juden ganz genau. Sie werden uns nicht davon abhalten können, dich zu besuchen.

13. Nacht. Im Büro der Verteidigung. Servatius und Grude.

Grude: Dr. Servatius, ich bin nicht sicher, dass ich weitermachen kann. Diesen Mann zu verteidigen. Die Geschichten dieser Zeugen machen mich fertig. Heute wäre ich fast aufgestanden und davongelaufen.

Servatius: Ich verstehe, dass Sie es schwer haben.

Grude: Als Sie mir angeboten hatten mitzumachen, dachte ich, er wäre ein kleiner Beamter, dessen Schuld an der Ermordung der Juden nur gering war.

- Servatius: Ich habe Ihnen von Anfang alle Informationen gegeben, die ich hatte. Ich vermute, dass wir noch vieles entdecken werden.
- Grude: Warum machen wir dann weiter?
- Servatius: Um seine Taten an die Öffentlichkeit zu bringen und laut der Frage zu stellen, wie so viele von uns an diesem Wahnsinn teilnehmen konnten.
- Grude: Haben Sie eine Antwort auf diese Frage?
- Servatius: Vermutlich werde ich sie mein Leben lang suchen. Es kann sein, dass in meiner Generation das „System Gewissen“ abhandengekommen ist. Auf der ganzen Welt sagt einem das Gewissen „Du sollst nicht töten“. Zu meiner Zeit sagte es: „Töte, und du bist ein guter Staatsbürger. Töte und du bist deiner Heimat zu dienen. Deiner Rasse. Deinem Führer.“
- Grude: Ist das mit meinem Vater geschehen? Hat er einfach sein Gewissen verloren?
- Servatius: Ihr Vater war Richter. Sicherlich kein Mörder.
- Grude: Er war vielleicht kein Mörder, aber er schickte Juden ins Gefängnis, die im Park spazierten, die in Kaffeehäusern saßen, die ins Museum gingen, die zu Hause Musik hörten.
- Servatius: Die Propaganda der Nationalsozialisten erledigte das Justizsystem in Deutschland. Es verlor die Fähigkeit nach dem Gesetz zu urteilen, und befolgte nur noch die Befehle der Partei. Wenn Sie mehr darüber erfahren wollen, müssen Sie hierbleiben, bis zum Ende des Prozesses.

Zwischenbild: Archivbilder / Collage

Einsatzkommando gegen Juden in Osteuropa 1941-1943

14. Projektion: Zeugenaussage Rivka Yoselevska, aus Pohost-Zagoroski

- Yoselevska: Den ganzen Tag standen wir am Platz ohne Essen. Ohne Wasser. Die Kinder weinten vor Hunger. Am Abend kamen die Lastwagen. Sie befahlen uns aufzusteigen. 3 km außerhalb unseres Städtchens war ein Hügel und daneben stand eine große Gruppe. Als wir ankamen sah ich dort eine Reihe von nackten Juden, die bereits erschossen worden waren. Da fragte mich meine Tochter: warum hast du mir die schönsten Kleider angezogen? Ich antwortete nicht. Sie fragte weiter: warum warten wir? Lass uns fliehen. Aber ich hatte schon einige junge Leute gesehen, die versucht hatten zu fliehen, und sofort erschossen worden sind. Dann befahlen sie uns, uns auszuziehen. Sie erschossen meinen Vater, danach meine Mutter und meine Schwester. Und dann kamen wir dran. Ich zog mich aus. Auch meine Tochter zog sich die schönen Kleider aus. Der Deutsche: Wen vorher, das Kind oder dich? Ich antwortete nicht. Er erschoss das Kind. Ich fühlte, wie es mich zerriss. Dann schoss er auf mich. In den Kopf. Ich fiel auf den Leichenberg. Ich dachte, dass

ich tot sei. Aber ich spürte noch etwas. Ich konnte spüren, wie Körper auf mich fielen. Ich fühlte, dass ich erstickte. Ich bewegte mich, um Luft zu bekommen. Ich war kraftlos. Und dennoch fühlte ich, dass ich aufstehen konnte. Aber ich schaffte es hinaufzuklettern. Ich wurde von den Menschen nach unten gezogen, sie schlugen und kratzten. Aber ich kam mit meiner letzten Kraft hinauf. Als ich aus der Grube kletterte, waren die Deutschen nicht mehr da. Aus der Grube kamen noch einige Menschen, Frauen und Kinder. Sie alle waren mit Schlamm und Blut bedeckt. Man konnte niemanden erkennen. Und aus der Grube hörte man Schreie. Holt mich raus, holt mich raus. Ich schrie nach meiner Tochter. Markela, Markela... In der Früh kamen die Deutschen auf Pferden, und schossen auf die Geister, die aus den Gräbern krochen...

Grude, die neben Servatius sitzt, hält es nicht mehr aus. Sie steht auf und wendet sich an die Richter.

Grude: Euer Ehren, es tut mir leid. Ich kann nicht mehr. Es geht nicht mehr. Verzeihen Sie. *(Sie geht ab)*

Yoselevska: In der Nacht ging ich zurück zur Grube. Ich wollte hinein und sterben. Ich grub mit den Händen, den Fingernägeln, aber die Erde war schon hart vom Blut.

Sie verstummt. Bedrücktes Schweigen im Gerichtssaal. Nach einem Augenblick kann sich Landau wieder fassen.

Landau: Doktor Servatius, haben Sie Fragen an die Zeugin?

Servatius: Nein euer Ehren. Aber ich muss wieder darauf aufmerksam machen, dass der Angeklagte mit den Aktionen der SS in Polen nichts zu tun hatte.

Hausner: Hier sind die Protokolle der Sitzungen der SS an welchen der Angeklagte teilgenommen hat... Alle Sitzungen handelten von der Vertreibung der polnischen Juden.

(Überreicht eine Kopie den Richtern)

Landau: Kann der Angeklagte seine Teilnahme an diesen Sitzungen erklären?

Eichmann: Durchaus, Euer Ehren. Als der Befehl kam, die Juden in Lager zu bringen, oblag es mir, die Transporte zu koordinieren.

Hausner: Aber sie wussten ganz genau, dass die Juden in diesen Lagern ermordet werden. Daher ist der Befehl, sie in Lager zu bringen bereits unrechtmäßig, sie hätten sich widersetzen sollen.

Eichmann: Während eines Krieges kann man die Rechtmäßigkeit der Befehle nicht überprüfen.

Hausner: *(zu den Richtern)* Der Angeklagte war Offizier in der Verwaltung, er hatte genügend Zeit es zu überprüfen.

Eichmann: Ich habe unter großem Druck gearbeitet, Herr Staatsanwalt.

Hausner: Um so viele Juden wie möglich zu ermorden...

Landau: Herr Hausner!

Eichmann: Ich habe mich gegen die Ermordung der Juden ausgesprochen. Ich habe mich immer um humane Lösungen, wie Auswanderung bemüht. Ich habe große Abscheu vor Massenermordung an diesen Gruben verspürt. Ich habe mit eigenen Augen das Blut aus diesen Gruben fließen gesehen. Als ich gesehen habe, wie die Juden mit Gas umgebracht wurden flehte ich meine Vorgesetzten an: schicken Sie mich bitte nicht mehr in den Osten. Schicken Sie jemanden stärkeren. Ich kann nachts nicht schlafen.

Hausner: Auch dies ist eine elende Lüge. Der Angeklagte hat sich nie gegen den Massenmord aufgelehnt. Er hat niemals versucht ihn zu verhindern. *(Zeigt die Protokolle)* nicht in den Sitzungen über die Vertreibung der Juden aus Warschau oder Danzig, und nicht während der Sitzung über die Vertreibung der Juden aus Krakau, oder Białystok, oder *(Kurzes Schweigen)*... Lemberg... Meiner Geburtsstadt... Gütiger Gott... Bei dieser Sitzung hier wurde entschieden, meine Familie nach ins Lager nach Bełżec zu deportieren. Alle... Meine Onkel... Meine Tanten... Ihre Söhne und Töchter... Ihre Enkel... Ihre Enkelinnen...

Hausner setzt sich hin, kann nicht fortfahren. Landau schlägt mit dem Hammer auf den Tisch.

Landau: Herr Hausner? Herr Hausner? *(Macht dem Gerichtsdienner ein Zeichen)*

Gerichtsdienner: Erheben Sie sich bitte!

15. Gefängnis. Abend. Besucherraum. Servatius und Eichmann.

Servatius: Die Richter waren von Ihren Gefühlen über die Todesgruben sehr beeindruckt. Vielleicht ist das eine Möglichkeit sie milder zu stimmen. Wenn Sie zu einem bestimmten Ausmaß ihre Schuld an der Deportation in die Lager und den anschließenden Tötungen eingestehen, dann wird vielleicht...

Eichmann: Ich werde sicher nicht gestehen.

Servatius: Wenn sie sich schuldig bekennen, werden die Richter Ihnen eventuell milder gestimmt sein. Und ein milderes Strafmaß erteilen.

Eichmann: Sie halten mich für schuldig, oder?

Servatius: Es ist irrelevant was ich denke. Es ist nur wichtig, was die Richter denken. Morgen geht es um die Wannseekonferenz...

Eichmann: Die Protokolle beweisen gar nichts.

Servatius: Bei dieser Konferenz wurde entschieden die Juden Europas zu vernichten. Sie waren anwesend. Die Richter werden Ihnen nicht glauben, dass sie nichts mit dieser Entscheidung zu tun hatten.

Eichmann: Hatte ich aber nicht!

16. Büro der Verteidigung. Lisa Grude allein. Bach tritt ein.

Bach: Guten Abend, Frau Grude. Hier sind noch ein paar Dokumente für die morgige Verhandlung...

Grude: Danke. Ich werde sie sofort lesen.

Bach: Ich habe gesehen, wie es Ihnen während der Zeugenaussage von Frau Yoselevska erging.

Grude: Viele in Deutschland haben so reagiert wie ich...

Bach: Das hoffe ich doch.

Grude: Die deutsche Gesellschaft hat sich verändert.

Bach: Da bin ich mir nicht so sicher. *(Er zieht einen Brief aus seiner Tasche)* Das ist der Brief eines Arztes, den er 1938 an die Polizei schickte. Er war der Leiter der Muttermilch-Bank. Er hatte entdeckt, dass eine der Spenderinnen Viertel-Jüdin war. Und um Panik unter den anderen Müttern zu verhindern, forderte er, sie anzuklagen, und gleich in ein Lager zu schicken. Dieser Arzt leitet heute ein Krankenhaus.

Grude: Mein Vater war Richter. Er schickte einen jungen Juden ins Lager, der mit einer Arierin Geschlechtsverkehr hatte. Er verurteilte eine jüdische Greisin, weil sie eine arische Bedienstete hatte. Eine andere, weil sie in einem Zugwaggon, der nur für Arier vorgesehen war, gesessen hat. Heute ist er Präsident des Gerichtshofes. Aber Deutschland hat sich dennoch verändert. Alle die behaupteten, sie hätten damals nichts gewusst, geben es heute zu. Geben zu, dass es nicht nur eine Handvoll sadistischer SS-ler waren, die Verbrechen gegen Juden begangen haben.

Bach: Frau Grude, selbst wenn diese Veränderung bereits stattfindet, bin ich nicht sicher, dass Ihre Verteidigungsstrategie vor Gericht diese Veränderung herbeiführt.

Grude: Was meinen Sie? Denken Sie denn, dass ich Eichmann verteidige, weil ich seine Taten verteidigen möchte?

Bach: Sie verteidigen seine Taten nicht, aber leider haben Sie sie bis heute auch nicht verurteilt. Und noch wichtiger, kein einziger Deutscher hat gehört, wie Sie seine Taten verurteilen. *(Geht ab)*

17. Büro von Teddy Kollek. Kollek, Hausner und Vogel. Vogel tritt mit dem Aktenordner, den er von Globke bekommen hat, ein. Sie sind mitten im Gespräch.

Vogel: Herr Hausner, aus diesen Protokollen geht hervor, dass Dr. Globke sich immer gegen die Sanktionen gegen Juden ausgesprochen hat. Daher gibt es keinen Grund, ihn in den Zeugenstand zu rufen.

Hausner: Dr. Globke stand an der Spitze des Justiz-Systems im Deutschen Reich. Er wird erklären müssen, wie ein Mann seines Ranges der Demagogie Hitlers verfallen ist und seinen moralischen Compass verloren hat. Ohne der Unterstützung dieser führenden Beamten wären Juden nicht in die Lager geschickt.

Kollek: Das Justizsystem des Dritten Reiches steht hier nicht vor Gericht.

Hausner: Aber die Aufdeckung kann der Welt klarmachen, wie wichtig ein Justizsystem ist, das Menschenrechte schützt, um Gräueltaten wie diese zu verhindern.

Vogel: Ich muss Sie in Kenntnis setzen, Herr Hausner - wenn Dr. Globke in diesem Prozess einvernommen wird, wird die deutsche Regierung die Wiedergutmachungszahlungen an Überlebende in Israel einstellen.

Hausner: Wie bitte?! Die Tage, an welchen ein Deutscher einem Juden droht sind vorbei. Es wäre gut, wenn Dr. Globke das auch verstünde. *(Geht ab)*

Kollek: Sie sind Jude, Herr Vogel. Sie haben die Lager überlebt. Sie wissen sehr gut, dass viele der Überlebenden nicht mehr arbeiten können. Viele von ihnen werden in unterschiedlichen Anstalten betreut. Ohne Zahlungen aus Deutschland werden sie nicht überleben.

Vogel: Herr Kollek, ich besuche diese Überlebende jedes Mal, wenn ich hier bin. Gerade deshalb versuche ich deren Zukunft zu sichern. Im Unterschied zu Herrn Hausner, der bereit ist, sie für eine Abrechnung mit Globke zu opfern. Nicht mal Sie schaffen es, ihn zur Raison zu bringen. Wahrscheinlich ist Ihnen das Schicksal der Überlebenden doch nicht so wichtig. Wir haben keine Wahl. Die Zahlungen werden eingestellt. Und werden nach Ende des Prozesses wieder aufgenommen, unter der Bedingung, dass Dr Globke nicht erwähnt wird.

**Zwischenbild: Archivbilder / Collage
Wannseekonferenz 1942**

18. Gericht. Die Richter, die Staatsanwälte, die Verteidigung und der Angeklagte sitzen auf ihren Plätzen.

- Hausner: Bei der Wannseekonferenz hat die Führungsriege des Dritten Reiches über die sogenannte Endlösung getagt. Der einstimmige Beschluss lautete: die Vernichtung aller Juden Europas. Der Angeklagte war Mitglied dieser Konferenz. Er hat die Einladungen verfasst und verschickt.
- Eichmann: Euer Ehren, ich hatte nichts mit der Organisation dieser Konferenz zu tun. Ende 1940 hat Reichsmarschall Göring erkannt, dass die Staatengemeinschaft sich weigert, Juden aus dem Reich aufzunehmen. Daher wurde Obergruppenführer Heydrich angewiesen, eine Endlösung der Judenfrage innerhalb des Reiches anzustreben.
- Hausner: Sie haben selbst bei der Polizei zugegeben, die Abschlussrede von Heydrich zur Endlösung geschrieben zu haben: *(Liest aus dem Protokoll)* „Es werden alle Juden Europas in Arbeitslager in den Osten deportiert, in welchen dann eine natürliche Dezimierung stattfinden wird. Dort wird ihnen eine Spezialbehandlung zuteil werden.“
- Eichmann: Ich habe diese Rede nicht geschrieben. Ich habe bloß Hintergrundmaterial geliefert. Daten weitergegeben...
- Hausner: Und die wichtigsten Daten waren, dass es 11 Millionen Juden in Europa gab. Sie saßen vor dem Kamin, in der Villa am See, Schneeflocken fielen sanft von den Baumwipfeln, sie aßen Kaviar, tranken Champagner, und beschlossen alle Juden in Vernichtungslager umzubringen...
- Eichmann: Nein, ich habe nichts entschieden. Die Teilnehmer dieser Konferenz waren die wichtigsten Führungskräfte der Regierungsministerien. Ich hatte den niedrigsten Rang von allen. Ich habe keine Rede gehalten. Ich wurde nichts gefragt. Ich habe bloß Protokoll geführt.
- Hausner: Sie haben nur Protokoll geführt?! Euer Ehren, am Ende von Heydrichs Rede steht: „Bei allfallenden Problemen bei der Durchführung der Endlösung, kann man sich an den Leiter der zuständigen Abteilung wenden.“ *(Zu Eichmann)* Sie waren der Leiter der zuständigen Abteilung, und Sie waren für die Durchführung der Endlösung verantwortlich.
- Servatius: Euer Ehren, darf ich bitte ein Memorandum vorlegen, dass das Außenministerium noch vor der Konferenz erstellt hat? In diesem wird die Vertreibung aller Juden Richtung Osten gefordert. Das war die offizielle Politik aller Reichsministerien.
- Eichmann: Euer Ehren, mein Beitrag in Wannsee war sehr gering. Die Führung der diversen Ministerien hat einstimmig die Endlösung der Judenfrage beschlossen. Wenn sich niemand von ihnen widersetzte, wie hätte ich es können?

19. Abend. Büro von Kollek. Kollek und Vogel.

Vogel: Herr Kollek, heute wurde behauptet, dass alle Regierungsministerien an der Endlösung beteiligt waren. Wir werden diese Anschuldigungen nicht hinnehmen.

Kollek: Das war die Behauptung der Verteidigung.

Vogel: Sie hätten die Staatsanwaltschaft dazu bringen müssen, einzig und allein über die Aufgabe oder die Rolle von Eichmann in Wannsee zu verhandeln. Und nichts über die anderen Ministerien zulassen.

Kollek: Und die Teilnahme aller hohen Beamten aus den zuständigen Ministerien einfach ignorieren?

Vogel: Herr Kollek, ich dachte, dass nach der Einstellung der Zahlungen klar wäre, dass wir unsere Interessen wahren müssten. Sie lassen uns keine Wahl. Wir werden ebenso unser Waffenabkommen mit ihnen einfrieren müssen.

Kollek: Dieser Schritt kann unsere Sicherheit bedrohen. Jeden Tag könnte hier ein Krieg ausbrechen...

Vogel: Dieser Prozess schadet unserer Sicherheit. (*Wendet sich ab*)

Kollek: Herr Vogel, als wir diese Verträge unterschrieben hatten, haben wir uns verpflichtet daran zu glauben, dass Deutschland sich verändert hat. Dass es heute ein anderes Deutschland gibt. Wenn wir unsere Waffen nicht bekommen, können wir unsere Verpflichtung ebenfalls nicht mehr erfüllen...

Vogel: Sind Sie verrückt geworden? Doktor Globke wird das Waffenabkommen dann nicht nur einfrieren, sondern annullieren. (*Schweigen*) helfen Sie mir Ihnen zu helfen. Wenn Sie unsere Vereinbarungen einhalten, werden Sie die Waffen wie vereinbart bekommen. Sie wissen gar nicht wie sehr ich mich Ihretwegen aus dem Fenster lehne. Die Tatsache, dass ich Jude bin, macht es auch nicht leichter. Kein Regierungsbeamter möchte heute, dass man ihn für einen Nazi hält.

20. Gefängnis Ramla, Besucherraum. Vera und Eichmann unterhalten sich über Mikrofon und Kopfhörer.

Eichmann: Du kannst ganz beruhigt sein. Heute hatten wir einen großartigen Tag bei Gericht.

Vera: Ich hoffe.

Eichmann: Jeder, der das Wannsee Protokoll liest, kann sehen, dass ich dort kein einziges Wort gesprochen habe.

Vera: Ich weiß, aber...

Eichmann: Aber was?

- Vera: Als ich deine Freunde in Buenos Aires um Geld für die Fahrt bat, erzählten sie so Dinge über dich.
- Eichmann: Was für Dinge?
- Vera: Dass du die Idee hattest, den Juden die Goldzähne auszureißen, um damit die Transportkosten zu decken. Du hättest auch die Idee gehabt, die Haare der Frauen abzuschneiden und daraus Seile machen. Auch der Pfarrer hat mir versichert, dass das Lügen seien. Aber als ich hörte, dass du für die Vertreibung der Juden verantwortlich warst... Da habe ich plötzlich gedacht, dass da vielleicht etwas dran sei.
- Eichmann: Ich war nicht für die Vertreibung der Juden verantwortlich, sondern nur für den Transport. Diese komischen Ideen mit den Goldzähnen und den Haaren kam aus der Finanzabteilung der SS.
- Vera: Und haben Sie sich nicht mit dir beraten?
- Eichmann: Ich verstehe es nicht. Verhörst du mich etwa? Jetzt, wo ich den Strick um den Hals habe?
- Vera: Ich verhöre dich nicht. Ich möchte wissen wer der Mann ist, mit dem ich mein Leben verbracht habe, mit dem ich meine Kinder großgezogen habe. Ich möchte wissen, ob ich blind oder naiv gewesen bin. Ob ich betrogen worden bin oder mich selbst betrogen habe. Die Juden haben uns doch diesen Krieg aufgedrängt?
- Eichmann: (*wütend*) Ich habe mir die Endlösung nicht ausgedacht! Dieser Plan ist mir oktroyiert worden. Ich konnte ihn nicht aufhalten. Ich hoffte, dass der Krieg zu Ende gehen würde, bevor wir diesen Plan verwirklichen würden, oder dass jemand aus der Führung sich einmischt und dieses Vorhaben wieder rückgängig macht. Leider ist das nicht geschehen.

Zwischenbild: Archivbilder / Collage

Industrielle Massenvernichtung in Auschwitz-Birkenau

21. Gericht. Die Richter, die Staatsanwälte, die Verteidigung und der Angeklagte befinden sich auf ihren Plätzen.

Projektion: Zeugenaussage Esther Goldstein aus Košice, Ungarn (heute Slowakei).

- Goldstein: Als der Zug in Auschwitz ankam, stiegen wir verschreckt aus den Waggons. Während der drei Tage, die wir unterwegs waren, haben wir weder getrunken noch gegessen. Wir konnten uns auf der Rampe kaum aufrecht halten. Mein Vater und meine Brüder auf einer Seite. Meine Mutter, meine Schwestern und ich auf der anderen Seite. Meine verheiratete Schwester hielt ihre beiden

Kinder an der Hand. Und plötzlich erschien der Todesengel auf dem Fahrrad. Doktor Mengele. Er ging zu meiner Schwester und sagte: gibt die Kinder deiner Mutter. Sie sagte auf Jiddisch: es sind meine. Ich gebe sie nicht her. Er dachte sie verstünde kein Deutsch. Er holte einen Gefangenen, der übersetzen sollte. Der Gefangene sagte: wenn du leben willst, gib die Kinder deiner Mutter. Sie weigerte sich. Mengele entriss ihr die kleine Tochter und gab sie meiner Mutter. Und den kleinen Buben schnappte er sich und ging. Er war vier Jahre alt. Wir sahen die Kinder nie mehr. Auch meine Mutter nicht, meinen Vater und meine Brüder auch nicht. Alle starben innerhalb von zwei Stunden. Im Gas. Meine Schwester lebt - ich erzähle hier ihre Geschichte, weil sie es nicht schafft, hierher zu kommen und sie selbst zu erzählen.

Landau: Doktor Servatius, haben Sie Fragen an die Zeugin?

Servatius: Nein, euer Ehren.

Hausner: *(zu Eichmann)* Ich bitte den Angeklagten zu berichten, wie oft er Auschwitz besucht hat.

Eichmann: Vier oder fünf Mal, Herr Staatsanwalt.

Hausner: Was war das Ziel Ihrer Besuche?

Eichmann: Ich sollte dem Reichsführer Himmler über die Erfüllung seiner Befehle berichten.

Hausner: Haben Sie Rudolf Höß, den Kommandanten des Lagers, getroffen?

Eichmann: Ja, Herr Staatsanwalt.

Hausner: Hat er Sie einige Male durchs Lager geführt?

Eichmann: Ja, Herr Staatsanwalt.

Hausner: Haben Sie selbst die Tötungen in den Gaskammern gesehen? Die Verbrennungen in den Krematorien?

Eichmann: Ich habe den Wagen niemals verlassen, Herr Staatsanwalt.

Hausner: Haben Sie mit dem Kommandanten über die Judentransporte gesprochen?

Eichmann: Ich denke schon.

Hausner: In seiner Autobiografie beschreibt er eine Diskussion zwischen Ihnen. *(Reicht ein Dokument den Richtern und der Verteidigung. Ein Polizist über bringt sie Eichmann.)* Dort beschreibt er, dass er weniger Züge entgegennehmen wollte, aber sie noch mehr schicken wollten.

Eichmann: Das entspricht nicht der Wahrheit. Ich wollte nicht mehr schicken, und er wollte nicht weniger bekommen. Wir haben beide unsere Befehle des Reichsführers befolgt.

Projektion: Zeugenaussage Yehuda Bakon aus Morávka Ostrava, Tschechien.

Bakon: Als der Transport ankam, führte man die Menschen in die Gaskammern. Draußen hing ein Schild „Waschräume“. Zuerst kamen sie in einen Nebenraum, einer Art Garderobe. An der Wand hingen Haken mit Nummern. Ein Soldat erklärte: merken Sie sich ihre Zahl, damit Sie später Ihre Kleidung wieder finden. Beeilen Sie sich. Sie bekommen danach einen Kaffee, sagte er. Und sie beeilten sich... um in die Gaskammern zu kommen. An der Decke waren Duschköpfe angebracht. Aber sie hatten keine Löcher für das Wasser. Sie hingen dort nur, um die Menschen ruhig zu stellen. Zu beruhigen. Als die Türen geschlossen wurden, goss der SS Mann die Zyklon-B Kristalle in den oberen Schacht. Nach einer halben Stunde öffneten die Männer des Sonderkommandos die Türen und trugen die Leichen ins Krematorium, und danach haben wir, die Kinder, die Asche aus den Krematorien gekehrt. Als es im Winter eiskalt wurde, sagte er zu uns: Kinder, ihr könnt euch im Krematorium aufwärmen. Die Geister der Toten sind schon im Paradies...

Landau: Doktor Servatius, haben Sie Fragen an den Zeugen?

Servatius: Einspruch, Euer Ehren, diese Zeugen sind abzulehnen, in welchen der Angeklagte nicht erwähnt wird. Ziel des Staatsanwaltes ist es, die Abscheu der Richter zu wecken, die ebenfalls vor den Gräueltaten der Nazis geflohen sind. Er möchte, dass der Angeklagte verurteilt wird, obwohl die Indizien dagegen sprechen.

Landau: Doktor Servatius, das Gericht lehnt Ihren Einspruch ab. Ich rate Ihnen dringlich, sich auf Ihre Verteidigung zu konzentrieren, anstatt die Richter anzugreifen. Wir sind alle erfahren und lange in unserem Beruf tätig, und wir sind sehr wohl dazu fähig, zwischen unseren Biografien und diesem Fall zu differenzieren. Herr Staatsanwalt?

Projektion: Zeugenaussage des Schriftstellers Yechiel Dinnur, auch KZ-nik, genannt aus Sosnowitz, Polen

Dinnur: Ich war dort ungefähr zwei Jahre. Auf diesem Planeten, Auschwitz... Die Zeit war eine andere als auf dem Planeten Erde. Jede zehntel Sekunde läuft auf einer anderen Zeitskala ab. Die Bewohner dieses Planeten hatten keinen Namen. Keine Eltern. Keine Kinder. Sie war nicht so gekleidet wie hier. Sind nicht geboren, und haben nicht gebärt. Sie atmen nach anderen Naturgesetzen. Sie lebten nicht nach den Gesetzen dieser Welt, und starben nicht danach. Ihre Namen waren KZ-Zahlen. Ich stehe heute vor Ihnen, weil ich geschworen habe, ihre Geschichte zu erzählen. Sie sind von mir gegangen. Zwischen unseren Augen lag der Schwur. *(Er verstummt)*

Hausner: Dürfte ich Ihnen einige Fragen stellen, Herr Dinnur?

Landau: Ich darf Sie bitten die Fragen des Staatsanwalts zu beantworten

Dennoch: Ich sehe sie... Ich sehe sie Reihen gehen... Sie sehen mich an... ich sehe sie, in der Reihe stehen...

Dinnur fällt in Ohnmacht. Hausener und Bach eilen zu ihm.

Hausner: Herr Dinnur, Herr Dinnur! Können Sie uns hören?

Bach: Herr Dinnur? Herr Dinnur?

Dinnur wird auf einer Trage hinausgetragen.

Landau: Herr Hausner, ich muss die Sitzung schließen. Ich hoffe, dass Herr Dinnur bald wieder in den Zeugenstand kommen kann. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Hausner: Vielleicht könnten wir noch eine ein paar Minuten warten? Die Zeugenaussage von Herrn Dinnur ist von großer Bedeutung.

Landau: Herr Hausner, die Sitzung ist beendet!

Hausner: Euer Ehren, Sie haben mit eigenen Augen gesehen wie schwer dem Zeugen fällt. Er hat nicht durchgehalten. Er ist noch nicht dazu gekommen, seine Vorwürfe gegen den Angeklagten vorzubringen. Meine Aufgabe ist es seine Stimme zu sein, und es an seiner statt zu tun. Und die Verpflichtung des Gerichts ist, es sie anzuhören. Im Namen des Zeugens bitte ich fortfahren zu dürfen. *(Zu Eichmann)* Das ist der Bericht des verantwortlichen Kommandanten, der für die Produktion des Zyklon-B verantwortlich war. Herr Dinnur wollte über das Zyklon-B sprechen. Diesem Bericht zufolge hat Ihr Stellvertreter 100 kg davon bestellt. Wussten Sie davon?

Eichmann: Nein, Herr Staatsanwalt.

Hausner: Euer Ehren, der Angeklagte hat seine Abteilung wie ein Diktator geleitet. Sein Stellvertreter hätte es niemals gewagt, das tödliche Gas hinter seinem Rücken zu bestellen. Der Angeklagte brachte seinen Stellvertreter dazu, das Gas zu bestellen, um nach dem Krieg behaupten zu können, nichts davon gewusst zu haben.

Servatius: Euer Ehren, mein Mandant hat die Bestellung nicht unterzeichnet.

Eichmann: Ich war niemals mit der Beschaffung von Gas für Auschwitz befasst. Die Ermordung der Juden durch das Gas ist das größte Verbrechen der Menschheitsgeschichte. Ich wusste davon, war aber nicht Teil davon. Als ich ihm Lager Chelmno (dt. Kulmhof) war, sah ich wie Juden in die Gas-Lastwagen gepfercht wurden. Der Lastwagen begann zu fahren. Die Schreie der Menschen waren unaushaltbar. Ich musste von dort weg. Wenn ich mich an diesen Tötungen hätte beteiligen müsste, hätte ich mich umgebracht. Ich war für Transport verantwortlich. Nur für den Transport.

Hausner: Sie hätten die Juden nicht in ihren Tod transportieren müssen. Sie hätten darum bitten können, in eine andere Abteilung versetzt zu werden. Das haben Sie nicht getan. Sie haben es nicht getan, denn es war die schönste Zeit ihres Lebens. Das haben Sie Ihrem Stellvertreter in Berlin gesagt (*zitiert*) „Selbst, wenn Deutschland den Krieg verlieren sollte, werde ich mit Freuden in mein Grab springen, denn ich werde wissen, dass Millionen tote Juden auf meine Kappe gehen...

Landau: (*wütend*) Herr Hausner, Sie können den Angeklagten nicht einfach so unterbrechen, selbst wenn sie seine Aussagen aufbringen. Wir sitzen hier tagtäglich und hören von Gräueltaten, die sich kein menschliches Gehirn vorstellen kann. Wir sehen das schreckliche Leid der Zeugen, für die der Krieg nicht vorbei ist, und wahrscheinlich niemals vorbei sein wird. Und dennoch Herr Staatsanwalt, sind wir dazu verpflichtet mit aller Kraft die Regeln der Justiz zu befolgen. Ich werde nicht zulassen, dass Sie diese umgehen. Die Sitzung ist geschlossen!

Zweiter Akt

22. Gericht. Das Team der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung setzen sich auf ihre Plätze. Zwei Polizisten führen Eichmann in den Glaskasten.

Gerichtsdieners: Erheben Sie sich bitte!

Alle erheben sich. Die drei Richter treten ein und setzen sich hin. Alle anderen setzen sich hin.

Landau: Hiermit er öffne ich die 25. Sitzung. Der Staatsanwalt führe seine Zeugenbefragung fort.

Hausner: Ich rufe die Zeugin Frau Zivia Lubetkin.

Projektion: Zeugenaussage von Zivia Lubetkin, eine der Anführerin des Aufstandes im Warschauer Ghetto.

Lubetkin: Im Dezember 1942 erfuhren wir, dass 300.000 Juden nach Treblinka deportiert und dort ermordet worden sind. Im Ghetto blieben 60.000. Der Präsident des Judenrates beging Selbstmord. Und wir, der zionistischer Untergrund, entschieden, dass Juden nicht mehr in die Züge steigen sollten. Über unsere polnischen Kontakte kauften wir Waffen. Wir bastelten Molotowcocktails, errichteten Bunker. Die Deutschen erfuhren davon. Am Abend von Pessach 1943 umzingelten tausende Soldaten das Ghetto, am nächsten Tag stürmten sie es mit ihren Waffen. Als sie zu unserem Platz kamen, bewarfen wir sie mit Brandkörpern und Granaten, und schossen mit den zwei Gewehren, die uns zur Verfügung standen. Zig deutsche starben. Die

anderen ließen ihre Toten liegen und zogen sich zurück. Wir sammelten die Waffen ein. Sie kamen zurück, mit Panzern und Raketen. Wir konnten mit einem Brandkörper einen Panzer zerstören. Sie zogen sich wieder zurück. Und so ging unser Kampf fast einen ganzen Monat lang. Wir freuten uns deutsches Blut auf der Straße fließen zu sehen. Wir freuten uns noch mehr, dass wir um unser Leben kämpfen konnten. Als die Deutschen sahen, dass sie uns nicht überwältigen konnten, zündeten sie das Ghetto einfach an. Ungefähr 6000 Juden verbrannten lebend. Viele von ihnen sprangen mit ihren Kindern aus den Fenstern in den Tod. Die, die überlebten, wurde nach Treblinka gebracht.

Landau: Herr Hausner, Sie sind dazu aufgefordert, die Zeugin mit Fragen zu anzuleiten.

Hause: Sehr wohl, euer Ehren. Frau Lubetkin, wie wurde der Aufstand beendet?

Lubatkin: Am 8. Mai entdeckten die Deutschen unserem Bunker. Wir waren 120. Die meisten töteten sich selbst mit Zyankali. Einigen gelang es über die Kanalisation zu fliehen. Wir kamen auf der polnischen Seite raus, mit unseren Waffen, und konnten mit einem Lastwagen in die Wälder fliehen.

Landau: Herr Hausner, wir hören jetzt von der Zeugin schreckliche Dinge, aber sie sind sehr weit entfernt vom Subjekt unseres Prozesses. Aus Respekt vor der Zeugin haben wir sie nicht unterbrochen. Aber ihre Aufgabe ist es aus der Zeugenaussage die relevanten Aussagen die Klagschrift betreffend herauszufiltern.

Hausner: Euer Ehren, das Ghetto ist im Rahmen der sogenannten Endlösung, für die der Angeklagte verantwortlich war, getötet worden...

Landau: Aber er war nicht für die Zerschlagung des Aufstandes verantwortlich. (*Zu Servatius*) Doktor Servatius, haben Sie Fragen an die Zeugin?

Servatius: Nein, euer Ehren. Der Angeklagte hat nichts zu entgegnen. Er war aber nicht für die Errichtung des Ghettos verantwortlich. Die Ghettos wurden von den Führenden der Reichsjustiz beschlossen. Darunter zum Beispiel auch von Doktor Globke, der heute als Büroleiter des Deutschen Kanzlers fungiert. Dessen juristische Auslegungen führten den Angeklagten dazu zu glauben, seine Taten wären rechens. Ich bitte darum hiermit Doktor Hans Globke als sachverständigen Zeugen in den Zeugenstand zu rufen.

Hausner: Dieser Bitte kann sich die Staatsanwaltschaft nur anschließen. Es herrscht kein Zweifel daran, dass Globkes Auslegung der Nürnberger Gesetze als Basis für die Gesetze zur Diskriminierung, Vertreibung und schließlich zur Vernichtung der Juden diente. Aber wir werden hier beweisen, dass der Angeklagte sich diesen Befehlen hätte widersetzen müssen.

Eichmann: Euer Ehren, die Konzentration der Juden in Ghettos war nicht die Folge der Nürnberger Gesetze. Das war ein ausdrücklicher Befehl des Führers, und sein Befehl war obersten Gebot. Dem konnte man sich nicht widersetzen.

- Hausner: Es gibt kein keinen Staat der Welt in dem ein Befehl eines Führers zum obersten Gebot wird.
- Eichmann: So war es in Deutschland, Herr Staatsanwalt.
- Landau: Der Angeklagte wird gebeten, sich nicht in den Prozess einzubringen, es sei denn er wird gefragt! *(Zu Staatsanwalt und Verteidigung)* Hiermit gestatte ich die Einvernahme von Doktor Globke.

23. Kanzleramt, Bonn. Globke und Vogel.

- Globke: *(wütend)* Ich werde sicher nicht in Israel vor Gericht auftreten. Wenn sie mich beschuldigen, werden sie es danach mit hunderten Regierungsbeamten tun... Diesmal werden die Israelis für ihre Frechheit bezahlen. Richten Sie diesem Kollek aus, dass wir die finanzielle Unterstützung für die Errichtung des Atomkraftwerkes in Dimona einstellen.
- Vogel: Ich denke, das ist übertrieben, Herr Doktor.
- Globke: Ben Gurion behauptet, dass das Kraftwerk die Existenz des Staates Israel sichert. Wenn er möchte, dass wir das finanzieren, muss er diese Zeugensache verhindern.
- Vogel: Herr Dr. Globke, ich werde Kollek nichts sagen, bevor der Kanzler es nicht bestätigt.
- Globke: Bitte sehr! *(Zeigt ihm ein Dokument)*
- Vogel: Ich möchte den Kanzler zu treffen. Die Israelis brauchen Atomwaffen. Sie wissen genauso gut wie ich weshalb.
- Glocke: Der Kanzler ist beschäftigt, Vogel. Wenn Sie mich dazu zwingen, Sie zu entlassen, werden die Interessen Israels noch mehr Schaden nehmen. *(Resigniert)* Was denken die in Jerusalem? Denken Sie, ich wüsste nicht, dass die Nürnberger Gesetze den Weg nach Auschwitz gepflastert haben? Natürlich habe ich es gesehen. Aber die Grausamkeit der Partei war schrecklich. Wenn sich ihr jemand widersetzte, wurde er sofort in ein Konzentrationslager geschickt, verhört, gefoltert, ermordet. Eine ganze Gesellschaft hat sich von der Propaganda über den Herrenmenschen blenden lassen und hat die Befehle der Partei befolgt. Ich tat, was ich konnte. Hätte ich es richtig interpretiert, wäre es noch viel schrecklicher geworden. Eines Tages werden mir die Juden danken müssen, für das, was ich für sie getan habe.

24. Gefängnis. Besucherraum der Verteidigung. Eichmann, Servatius und Grude.

- Servatius: Die Richter haben bereits verstanden, dass Ihr Anteil an der Vernichtung der Juden gering war. Jetzt ist es an der Zeit einen nächsten Schritt zu setzen. Sie

müssen vor sie treten, und die gesamte Schuld Hitler und der Partei zuschieben. Sie müssen sagen, dass Sie am Ende des Krieges die Gräueltaten, die diese Ideologie über Europa gebracht hat, erkannt haben, und Ihre Meinung geändert haben und dieser Ideologie abgeschworen haben.

Grude: Wenn sie von Ihrer Ernüchterung erzählen, wird es anderen SS-lern leichter fallen, Reue zu zeigen. Und damit werden Sie es auch Deutschland leichter machen, Sie zu sich willkommen zu heißen, wenn Sie aus dem Gefängnis kommen.

Eichmann: Ich habe doch bereits gesagt, dass die Ermordung der Juden das größte Verbrechen der Menschheitsgeschichte war.

Gruner: Sie müssen sagen, wer schuld daran war.

Servatius: Der Hauptschuldige ist der Führer selbst. Sagen Sie, dass Sie am Ende des Krieges verstanden haben, dass er wahnsinnig war. Ein Größenwahnsinniger, der unter Zornausbrüchen litt. Sagen Sie, dass sie auf jedem seiner Fotos in der Zeitung sahen, dass er geisteskrank war...

Eichmann: Ist es das was Sie von ihm denken?

Servatius: Es wäre viel einfacher für mich Sie zu verteidigen, wenn Sie vor Gericht sagen, was sie denken.

Eichmann: Ich kann ihn nicht verraten. Sein Tod hat mich nicht von meinem Treueeid entbunden. Ich kann nicht Millionen von Deutschen enttäuschen, die an ihn geglaubt haben. Die immer noch glauben, dass Deutschland Europa erneut erobern wird.

25. Staatsanwaltschaft. Nacht. Hausner und Bach.

Hausener: Die ganze Welt glaubt, dass die Beweise ausreichen. Außer die Richter. Eichmann wird sie noch davon überzeugen, dass er selbst ein Opfer Hitlers war. Wenn wir es nicht schaffen sollten, ihn zu verurteilen, werden wir keinen anderen Kriegsverbrecher verurteilen können. Der Mord an unseren Familien wird von diesem Gericht als gesetzlich bestätigt werden, und somit auch jeder Völkermord auf der ganzen Welt.

Bach: Wir sind doch mittendrin...

Hausner: Was sollen wir den Toten sagen? Was sollen wir den Überlebenden sagen? Nicht einmal seine Verantwortung für die Vernichtung in Auschwitz konnten wir beweisen. Am Ende des Prozesses werden wir uns noch bei ihm entschuldigen müssen.

Bach: Wenn Sie glauben, dass wir seinen Anteil an der Vernichtung bewiesen haben, sollten wir Zeugen finden, die von den Qualen, von den Sterbenden in den Zügen berichten können.

Hausner: Die Richter haben diese Zeugen satt. Sie werden uns nicht mehr erlauben jemanden einzuvernehmen, der Eichmann nicht persönlich getroffen hat.

Bach: Wir haben einen, der bei den Kindertransporten aus Paris dabei war.

Hausner: Dieser Zeuge hat Eichmann auch niemals getroffen.

Bach: Hier sind Dokumente, die ihn direkt damit in Verbindung setzen können.

Bach holt einen Ordner, daraus einige Dokumente. Kollek und Vogel treten ein.

Kollek: Die Vorladung Globkes ist mit sofortiger Wirkung abgesagt. Kanzler Adenauer hat die Unterstützung für die Errichtung des Atomkraftwerks in Dimona eingestellt.

Hausner: *(zu Vogel)* Der Kanzler hat seine Unterstützung zurückgezogen?!

Vogel: Wenn Sie Globke in Ruhe lassen, werden die Zahlungen nach dem Prozess sofort wieder fortgeführt.

Hausner: Ich bin gerne bereit dem Kanzler zu schreiben. Ich würde ihn gerne treffen. Globkes Befragung würde den Justizapparat Deutschlands stärken. Die Menschenrechte festigen...

Vogel: Ich fürchte, Herr Staatsanwalt, dass der Kanzler nicht an Ihren Ratschlägen zu innerdeutschen Angelegenheiten interessiert ist. *(Geht ab)*

Kollek: *(wütend)* Sind Sie alle verrückt geworden? Verstehen Sie denn nicht was hier geschehen kann, wenn wir keine Bombe haben? Wir werden den Bau des Kraftwerkes nicht anhalten, selbst wenn wir dafür den Prozess abbrechen müssen. Wer hat den jemals von diesem Globke gehört? Ich werde nicht zulassen, dass Sie ihn einvernehmen. *(Geht nach Vogel ab)*

Bach: Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Deutschen es wagen, den Bau des Kraftwerks zu torpedieren.

Hausner: Das werden sie. Aber wir werden nicht nachgeben. Wenn wir Globke nicht in diesen Prozess kriegen, machen wir es beim nächsten, oder beim übernächsten. Bis er eines Tages auf der Anklagebank sitzen und seine Strafe bekommen wird. Juristen müssen wissen, dass es ihre Aufgabe ist, Menschenrechte zu schützen, und nicht, sie zu verletzen.

Zwischenbild Collage.

Vertreibung der Juden aus Frankreich nach Auschwitz

26. Gericht.

Projektion: Zeugenaussage von Professor Georges Weller, Arzt aus Paris

Wellers: Die Deutschen haben die Eltern nach Auschwitz geschickt, und die Kinder nach Drancy, bei Paris. Sie stiegen völlig verschreckt aus den Bussen, ganz still

vor lauter Angst. Die Großen nahmen die Kleinen an der Hand. Sie wurden in schmutzige Matratzenlager, voller Flöhe, untergebracht.

Hausner: Wie viele Kinder kamen?

Walla: Ungefähr 4000. Da ich Arzt war, durfte ich zu ihnen. Viele von ihnen konnten noch nicht mal sprechen. Wir kannten ihren Namen nicht. Wir erfanden Namen für sie und schrieben sie auf Zettel, die an ihre Kragen angebracht wurden. Die sanitären Bedingungen waren sehr schlecht. Viele bekamen Durchfall. Wir stellten Nachttöpfe auf die Gänge, aber die waren für die Kinder zu groß. Die Frauen, die auf die nächsten Transporte warteten, putzten alles mit Lappen und Wasser. Sie konnten nachts kaum schlafen. Wenn ein Kind zu weinen begann, wachten alle anderen auf, und schrien nach ihren Müttern. Das Weinen war herzerreißend. Wir versprachen ihnen, dass sie sie in einigen Tagen wieder sehen würden. Als ich einige Monate später nach Auschwitz kam, war niemand von den Kindern mehr am Leben.

Hausner: Euer Ehren, das ist ein Brief des Entsandten des Angeklagten in Paris, vom 10. Juli 1942. Der Gesandte drängt darauf die Deportation der Kinder nach Auschwitz zu beschleunigen. Und hier ist eine Niederschrift eines Gespräches, das zehn Tage später stattfand, zwischen dem Angeklagten und seinem Mitarbeiter, in dem die Deportation genehmigt wird. Diese zwei Dokumente bezeugen, dass der Angeklagte 4000 Kinder in den Tod geschickt hat.

Servatius: Herr Eichmann, haben Sie die Deportation Der 4000 Kinder nach Auschwitz veranlasst?

Eichmann: Nein. In den zehn Tagen, nachdem ich den Brief aus Paris bekam, sprach ich mehrmals mit Reichsführer Himmler darüber. Das Telefonat nach Paris erfolgte erst nachdem ich den ausdrücklichen Befehl zu Deportation bekam.

Hausner: Kann der Angeklagte irgendeinen Beweis für den Befehl des SS Reichsführer Heinrich Himmler bezüglich der Deportation der Kinder vorlegen?

Eichmann: Leider nein, alle Dokumente meiner Abteilung sind bei der Bombardierung Berlins verbrannt.

27. Gefängnis. Besucherraum. Eichmann, Servatius und Grude.

Grude: Sind Sie sicher, dass Himmler Ihnen den Befehl gab, die Kinder nach Auschwitz zu deportieren?

Eichmann: Ich hätte das nicht allein entschieden.

Grude: Ich habe seine Biografie von zu Hause mitgebracht. Zu diesem Zeitpunkt, zwischen dem 10. und dem 20. Juli 1942, an dem Sie behaupten, ihn getroffen zu haben, befand sich Himmler auf einer Reise zur Ostfront.

Eichmann: Könnte sein, dass wir nur telefoniert haben.

- Grude: Das bezweifle ich.
- Servatius: Frau Grude...
- Grude: Und ich kann nicht jemanden verteidigen, der 4000 Kinder in den Tod geschickt hat.
- Servatius: Frau Grude, das Gericht wird befinden, ob er sie geschickt hat....
- Grude: *(unter Tränen)* Dieser Mann hat keine Empathie. Nicht mal mit Kindern, die von ihren Eltern getrennt wurden. Deshalb verdient er auch kein Mitgefühl.
- Eichmann: Ja. Ich habe den Entschluss gefasst, die Kinder deportieren zu lassen. Ich habe davor und danach darüber berichtet. Sie sollten wissen, dass niemand sich entgegensetzte. Niemand weigert sich. Niemand tat etwas dagegen. Es tat niemanden leid. Und niemand bereute es.
- Grude: Aber wie konnten Sie das tun, ohne zu überlegen was das bedeutet? Sie sind doch ein Mensch. Ein Mensch, der denken kann. Verstehen. Erkennen. Zwischen Gut und Böse unterscheiden, selbst wenn sein Führer versucht das Gute und das Böse durcheinander zu bringen. In dem Moment, als sie aufhörten nachzudenken, hörten sie auf Mensch zu sein.
- Servatius: Frau Grude, ich schlage vor, dass wir dieses Gespräch ein andermal fortsetzen...
- Grude: Vielleicht haben Sie ja auch aufgehört nachzudenken. Sie haben das Gefühl, nur ihn zu verteidigen. Aber sie verteidigen damit auch all seine Mittäter. Millionen von Deutschen sehen Sie, und denken sich: wenn Eichmann unschuldig ist, sind wir es allemal. *(Geht ab)*

28. Im Büro von Bach. Bach möchte abgehen, Grude tritt ein.

- Grude: Guten Abend Herr Bach. Haben Sie einen Moment? Ich habe Ihnen die Biografie von Heinrich Himmler mitgebracht. *(Reicht ihm das Buch)* Als Eichmann die Deportation der Kinder aus Drancy nach Auschwitz veranlasste, war Himmler an der Ostfront. Er konnte ihm keinen Befehl erteilen.
- Bach: *(Blätter im Buch)* Das sehe es. Vielen Dank. Ich wusste, dass Eichmann lügt. Morgen zeigen wir das den Richtern. Darf ich fragen, warum Sie mir das zeigen?
- Grude: Ich habe gekündigt. Ich kann diesen Mann nicht mehr verteidigen. Ich fahre wieder nach Hause. Ich werde auch meinen Vater bitten, zurückzutreten, und all seine Urteile wieder aufzuheben.
- Bach: Viel Erfolg.
- Grude: Sie können mir dabei helfen. Ihre Kritik an seinen Urteilen gegen Juden in der Zeit des Dritten Reiches könnte vielen die Augen öffnen.

Bach: Frau Gruber, ich bin in Berlin geboren. Als ich ein Kind war, erlebte ich schrecklichen Judenhass. Sogar bei unseren Nachbarn. Sogar bei deren Kindern...

Grude: Wir erwarten keinen Freispruch. Es gibt keine Vergebung für das, was unsere Eltern getan haben. Wenn sie nach Deutschland kommen, werden Sie sehen, dass wir anders sind als unsere Eltern. Wir wissen, was sie getan haben, und wir können...

Bach: Ich sehe, dass Sie anders sind.

Grude: Nicht nur ich, Herr Bach. Viele versuchen den Rassismus und Antisemitismus, mit dem wir groß geworden sind, zu erkennen und abzulehnen. Für Menschenrechte für alle Menschen einzutreten. Sie können uns viel erzählen... über die Lager... über die Ghettos. Sie können uns Dinge über uns erzählen, die wir selbst nicht wissen.

Bach: Ich werde in den nächsten Jahren nicht nach Deutschland fahren. Ich werde mich nicht in ein Restaurant setzen, in dem der Kellner vielleicht Wärter in Auschwitz war. Ich werde nicht in einem Hotel wohnen, in dem der Portier Buchhalter im Lager war oder das Zimmermädchen Sekretärin in der Reichskanzlei... Ich werde nicht in einem Autobus fahren, in dem der Schaffner früher die Krematorien in den Lagern repariert hat, oder in einem Zug fahren, der von einem Lokführer geführt wird, der ein paar Jahre zuvor 4000 Kinder von Drancy nach Auschwitz deportiert hat.

29. Gefängnis Ramla. Vera und Eichmann. Das Gespräch findet mit Mikrofon und Lautsprecher statt.

Eichmann: Ich möchte meine Kinder sehen, Vera... Mit ihnen sprechen.

Vera: Wir haben nicht genug Geld für die Flugtickets.

Eichmann: Ruf unsere Freunde in Buenos Aires an. Sie wissen, was ich über sie erzählen könnte, und das werden sie nicht zulassen.

Vera: Das habe ich schon. Wir werden jeden Groschen benötigen, um das Urteil zu beeinspruchen.

Eichmann: Du hast schon beschlossen, dass wir Einspruch erheben müssen? Warum? Weil ich schuldig bin? Bringst du deshalb die Kinder nicht her? Hast du ihnen deshalb verboten, mir zu schreiben?

Vera: Ich habe ihnen nichts verboten.

Eichmann: Der Prozess ist noch nicht beendet, und du hast bereits entschieden, dass ich schuldig bin. Du hast bereits mein Urteil gesprochen. Du hast beschlossen, dass ich ein Kriegsverbrecher bin. Ich sehe dich tagtäglich ihm Gerichtssaal. In der letzten Zeit siehst du mich nicht mal mehr an.

Vera: Ich habe dich nicht verurteilt. Aber die Richter haben die Dokumente gesehen, die bezeugen, dass du die Kinderdeportation von Drancy nach Auschwitz veranlasst hast, und über die Lieferung des Zyklon B in die Lager...

Eichmann: Und du möchtest nicht, dass unsere Kinder sehen, wie ich alle Anschuldigungen gegen mich entkräfte?

Vera: Ich möchte sie schützen. Ich bete zu Gott, dass er mir die Kraft gibt, dies zu tun.

Eichmann: Wovor musst du sie schützen?

Vera: Die Kinder haben dich angebetet, Adolf. Du warst ihr Vorbild.

Eichmann: Es sind meine Kinder, und sie werden so aufwachsen, wie ich sie erzogen habe.

Vera: *(Unter Tränen)* Sie müssen verstehen, wohin sie deine Erziehung führen kann...

Eichmann: Meine?! (Er schlägt mit der Faust auf die Glasscheibe) Was meinst du damit?! *(Sie antwortet nicht)* Verschwinde, sofort!

Vera: Denk nach, bevor du mich wegschickst.

Eichmann: Raus hier!!

Vera: Morgen wird die Staatsanwaltschaft Zeugen aus Ungarn aufrufen. Du weißt genau die Richter danach entscheiden werden. Du wirst in Berufung gehen müssen, und du wirst viel Geld dafür benötigen.

(Steht auf und verlässt den Raum.)

Zwischenbild Collage

Aktionen gegen Juden in Ungarn 1944

30. Gericht. Die Richter sitzen auf ihren Plätzen, Verteidigung und Anklage ebenso. Eichmann sitzt in seiner Galszelle.

Landau: Wir kommen jetzt zur Ermordung der Juden aus Ungarn im Jahr 1944.

Servatius: Was war Ihre Aufgabe in Budapest, Herr Eichmann?

Eichmann: Ich sollte die Fahrpläne der Züge, die in Richtung Osten gingen, mit der ungarischen Bahn koordinieren.

Landau: Das war alles?

Eichmann: Ja, euer Ehren.

Servatius: Waren Sie an der Entscheidung, die ungarischen Juden nach Auschwitz zu deportieren, beteiligt?

Eichmann: Nein. Der Führer hat diesen Befehl direkt der ungarischen Regierung erteilt.

Servatius: Warum war zu dieser Zeit in jedem der Ghettos ein Offizier aus ihrer Abteilung anwesend, als die Transporte abgingen?

Eichmann: Um die Juden zu zählen, die in die Züge stiegen. Und um sicherzugehen, dass die Züge pünktlich abfahren.

Hausner: Hat Sie Rudolf Höß, der Kommandant von Auschwitz, in Budapest besucht?

Eichmann: *(zögernd)* Ja, Herr Staatsanwalt.

Hausner: In seiner Biografie schreibt er: *(er liest vor)*: „Wir konnten im Lager nicht diese große Menge an Juden, die aus Ungarn kamen, aufnehmen. Ich fuhr zu Eichmann nach Budapest und bat ich ihn, die Anzahl der Züge auf zwei pro Tag zu reduzieren. Er bestand darauf, täglich vier zu schicken.“

Eichmann: Ich habe die Befehle des Reichsführers befolgt, Herr Staatsanwalt.

Hausner: Haben Sie die Befehle in schriftlicher Form erhalten?

Eichmann: Ja, Herr Staatsanwalt. Aber leider sind alle Dokumente verbrannt...

Hausner: Euer Ehren. Der Angeklagte hat keinen dieser Befehle erhalten. Er bestand darauf das Tempo der Deportationen zu erhöhen, aus reiner Mordlust. Nur ein völlig skrupelloser Mensch kann dieses Verbrechen mit solcher Hingabe durchziehen.

31. Besucherraum im Gefängnis. Nacht. Eichmann und Servatius

Servatius: Machen Sie sich nichts vor, Adolf. Ihre Antwort war nicht überzeugend. Wenn der Kommandant von Auschwitz nach Budapest kommt, um weniger Transporte zu verhandeln, waren Sie kein kleiner Beamter.

Eichmann: Die Biografie von Lagerkommandant Höß ist ein schwacher Beweis.

Servatius: Die Behauptung, Sie hätten nur Ihre Befehle befolgt, überzeugt die Richter nicht mehr. Wir müssen eine neue Verteidigungstaktik finden. Wenn die Richter das Gefühl bekommen, dass Sie die Kriegsverbrechen, die zu unserer Zeit geschahen, eingestehen und bereuen, hat die junge Generation die Möglichkeit hat sich zu ändern, sich vom Faschismus zu distanzieren, von Rassismus, von der Verletzung der Menschenrechte...

Eichmann: Ist das der Grund, warum Sie mich verteidigen? Damit die junge Generation sich ändert?

- Servatius: So könnten Sie eventuell dem Galgen entgehen. Die Beweise über die Deportationen aus Ungarn nach Auschwitz belasten Sie sehr. Das Bestehen auf Ihrer Unschuld ist Selbstmord.
- Eichmann: Wenn ich geglaubt hätte, dass ich schuldig bin, hätte ich mich am Ende des Krieges umgebracht.
- Servatius: Natürlich sind sie schuldig! Sie sind schuldig in allen Punkten der Anklage! Ich wusste das, als ich einwilligte, Sie zu verteidigen. Ich war bereit mich mit Ihren Verbrechen zu beschmutzen, um von Ihnen ein Geständnis herauszupressen, in der Hoffnung, dass danach eventuell auch andere Nazigrößen gestehen und bereuen. Aber Sie bleiben an der geisteskranken Illusion des Führers kleben, und zwingen mich dazu, Sie zu verteidigen. Ich habe mir nicht vorgestellt vor Gericht Ihre Verbrechen mildern zu müssen. Wenn Sie gehängt werden, kann ich mich danach ebenfalls aufhängen. Kein vernünftiger, anständiger Deutsche wird mich jemals engagieren. Bis zu meinem letzten Tag werde ich nur für abscheuliche Nazis wie Sie arbeiten können.
- Eichmann: Wenn Sie so von mir denken, Herr Doktor...
- Servatius: Wenn Sie wollen, dass ich Sie weiter verteidige, schreiben Sie jetzt ein Geständnis. Haben Sie mich verstanden? *(Reicht ihm ein Papier und einen Stift)* Selbst, wenn jedes Wort Lüge ist!

32. Hausners das Büro. Kollek, Hausner und Bach befinden sich mitten in einer Diskussion.

- Kollek: Ich mische mich nicht in den Prozess ein, aber die Regierung möchte sichergehen, dass Sie das Schweigen der Alliierten angesichts der Vernichtung der ungarischen Juden nicht erwähnen werden.
- Hausner: Wie kann man das nicht erwähnen? Die Juden aus Ungarn haben verzweifelt die ganze Welt um Hilfe gebeten. Die Alliierten haben es nicht mal für nötig gehalten, Auschwitz zu bombardieren.
- Kollek: Hier steht Adolf Eichmann vor Gericht. Nicht die Alliierten.
- Hausner: Schon als Hitler an die Macht kam, haben die Alliierten die Judengesetze als innerdeutsche Angelegenheit betrachtet, und haben sich deshalb nicht eingemischt. Nur deshalb konnten die Judengesetze so weit getrieben werden, dass sie zur Vernichtung führten. Die Welt muss doch verstehen, dass die Verletzung von Menschenrechten niemals eine innere Angelegenheit sein kann. Und die Welt muss immer und überall einer verfolgten Minderheit zu Hilfe eilen.
- Bach: Wenn die alliierten Staaten eingewilligt hätten, Juden aufzunehmen, hätten viel mehr überlebt. Das wäre zu mindestens die Lektion, an allen Staaten der Welt, ihre Tore für Flüchtlinge zu öffnen.

- Kollek: Dieser Prozess dient nicht dazu, die Welt zu verbessern. Hier leben zwei Millionen Juden, für die wir verantwortlich sind, für ihr Leben. Und ihr Überleben. Und daher sind wir von der Unterstützung der Alliierten abhängig. Andere Flüchtlinge müssen eben ohne uns auskommen. Verstanden? (*Geht ab*)
- Bach: Genau das haben die Alliierten zu den Juden aus Ungarn gesagt.
- Hausner: Keine Sorge. Wir werden dieses schändliche Schweigen nicht erwähnen, Aber die Zeugen werden es. Joel Brandt zum Beispiel.

33. Gerichtssaal

Projektion: Zeugenaussage Joel Brand, Mitglied der zionistischen Rettungskommission in Budapest.

- Brandt: Die SS Leute in Budapest kannten unserer Rettungskommission. Sie wussten, dass wir Juden, die aus Polen und der Slowakei geflohen waren, versteckten und nach Rumänien schleusten. Sie wussten auch, dass die meisten Gelder von den Juden aus Amerika kamen, und wandten sich an uns, um Kontakt mit den Amerikanern aufzunehmen.
- Landau: Warum suchte die SS den Kontakt zu den Amerikanern?
- Brandt: Himmler wollte einen Waffenstillstand hinter Hitlers Rücken erwirken.
- Landau: Hatte er keine andere Möglichkeit mit den Amerikanern zu kontaktieren, außer durch Sie?
- Brandt: Die Amerikaner weigerten sich in Verhandlungen mit Deutschland zu treten, ehe sie kapitulierten. Himmler wollte mit unserer Vermittlung die Rettung der Juden an, und wollte später eine politische Vereinbarung treffen.
- Hausner: Herr Brandt, welches Geschäft bot Ihnen der Angeklagte in Himmlers Namen an?
- Brandt: Als ich in sein Büro kam, stand er auf und sagte: Sie kennen mich, Brandt. Ich habe das Judenproblem in Deutschland, in Österreich, in Polen, in der Tschechoslowakei und in Griechenland gelöst. Jetzt sind Sie an der Reihe. Ich bin bereit Ihnen eine Million Juden zu verkaufen. Aus Ungarn, Polen, Österreich, Theresienstadt, Auschwitz. Von wo immer Sie wollen. Nehmen Sie gebärfähige Frauen. Fruchtbare Männer. Alte. Kinder. Blut für Ware. Ware für Blut. Ich fragte: um welche Ware handelt es sich? 10.000 Lastwagen, sagte er. Woher sollen wir 10.000 Lastwagen kriegen? Das internationale Judentum beherrscht Amerika. Sie werden schon liefern. Morgen können Sie nach Istanbul fliegen. Die Jewish Agency wird ein Treffen mit dem amerikanischen Botschafter in Ankara organisieren. Ab morgen werden täglich 10.000 Juden

nach Auschwitz geschickt. Dieser Vertrag mit den Amerikanern ist Ihr Rettungsanker.

Hausner: Was geschah als Sie nach Istanbul kamen?

Brandt: Wir führen sofort zum amerikanischen Botschafter nach Ankara. Als ich in den Zug stieg, wurde ich von der Polizei verhaftet. Die türkische Regierung hatte beschlossen, mich nach Ungarn zurückzuschicken. Ich habe einen Offizier bestochen, und blieb in Hausarrest in einem Hotel. Ich lief im Zimmer auf und ab, wie ein Verrückter. Täglich werden 10.000 Juden nach Auschwitz geschickt. Der amerikanische Botschafter machte sich nicht mal die Mühe, mich zu suchen. Am nächsten Tag haben in Telegramm von Moshe Sharet: Komm nach Aleppo in Syrien. Ich fuhr sofort. Ich erzählte von Eichmanns Vorschlag. Er entschied nach London zu fliegen und Churchill zu treffen.

Hausner: Warum sind sie nicht nach Budapest zurück, um Eichmann alles zu berichten?

Brandt: Ich wurde von britischen Soldaten verhaftet. Sie behaupten ich wäre deutscher Agent, und steckten mich in Kairo ins Gefängnis. Ich begann einen Hungerstreik. Eine Woche später besuchte mich der britische Nahost Minister, Lord Moyne im Gefängnis. Ich flehte ihn an, Eichmanns Angebot anzunehmen. Er antwortete es gebe Millionen Flüchtlinge in Europa. Wenn die Deutschen uns eine Millionen Juden geben, was sollen wir mit ihnen machen? Wo soll ich sie denn hintun? *(Bricht in Tränen aus)*

Hausner: Danke vielmals, Herr Brand. *(Zu Eichmann)* können Sie mir erklären, woher die Idee kam, eine Millionen Juden für 10.000 Lastwagen freizulassen?

Eichmann: Das war meine Idee, Herr Staatsanwalt. Ich war immer für die Lösung der Judenfrage mittels Auswanderung.

Hausner: Aber wenn Sie denn das Geschäft so gerne vorantreiben wollten, warum haben sie mit den Deportationen nach Auschwitz weiter gemacht, obwohl Sie wussten, dass die Juden dort ermordet werden?

Eichmann: Über die Transporte entschied der Reichsführer.

Hausner: Wollte Himmler das Geschäft verhindern, obwohl er selbst gefordert hatte, es voranzutreiben?!

Eichmann: Er wollte dem Geschäft nicht schaden. Es waren die Britten und die Amerikaner, die das Geschäft zunichtemachten. Sie müssen wissen, das Leben der Juden war nicht so wichtig für sie.

Hausner: *(holt ein Dokument hervor)* Euer Ehren, der deutsche Botschafter in Budapest, der während des Treffens zwischen Himmler und dem Angeklagten anwesend war, bezeugt: der Reichsführer rügte Eichmann, sich seinen Befehlen widersetzt zu haben: „Bis jetzt hast du Juden umgebracht. Jetzt brauche ich sie lebend.“ Diese Aussage beweist wieder, dass der Angeklagte lügt. Himmler hatte das Geschäft befürwortet, eine Millionen Juden freizulassen, um

Deutschland vor der Vernichtung zu retten. Der Angeklagte wollte dieses Geschäft torpedieren. Daher schickte er die ungarischen Juden nach Auschwitz, entgegen Himmlers Befehl. Deshalb wurden sie umgebracht.

34. Gefängnis Ramla. Nacht. Vera und Eichmann sitzen sich gegenüber. Dazwischen die Trennwand aus Glas. Das Gespräch findet mit Mikrofon und Kopfhörer statt. Ein Wärter reicht Eichmann eine Bibel.

- Vera: Das ist die Bibel, die deinem Vater gehörte.
- Eichmann: Wozu bringst du mir das?
- Vera: Damit du darin liest.
- Eichmann: Jetzt?
- Vera: Gerade jetzt.
- Eichmann: Ich wusste nicht, dass es dir wichtig ist.
- Vera: Du bist mein Mann, und ich möchte dich lebend. Die Kinder brauchen dich auch lebend. Wenn du in der Bibel liest, wirst du vielleicht beginnen zu glauben, und Gott wird dir deine Verbrechen in Ungarn vergeben.
- Eichmann: Dein Gott ist zu groß, um sich mit meinen Problemen zu befassen.
- Wäre Da irrst du dich. Gott ist gerecht zu denen, die an ihn glauben. Schlag auf, Prediger Kapitel zwölf (*zitiert*) „Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, alles...“
- Eichmann: Ich habe mein ganzes Leben nicht an Gott geglaubt.
- Vera: Wenn du zu ihm betest, wird er dir verzeihen und das Herz der Richter erweichen.
- Eichmann: Gerade jetzt soll ich mich belügen? (*Zerreißt das Buch*)
- Vera: Was tust du?! So möchtest du so Seine Vergebung erzielen?!
- Eichmann: Du wirfst mir Verbrechen in Ungarn vor, ohne überhaupt zu verstehen, was dort geschehen ist. Wir wussten alle, dass der Krieg verloren war, und konnten den Gedanken nicht ertragen, dass die Juden auf unseren Ruinen tanzen werden. Deshalb wollten wir Rache. Nicht nur ich. Jeder Deutsche, der dort war. Die Richter werden niemals verstehen, wie schwer die Niederlage für uns war. Wie schwer sie noch heute für uns ist...
- Vera: Aber Gott wird es verstehen. Wenn du zu ihm betest, wird er dir gnädig sein.
- Eichmann: Das ist nicht der richtige Augenblick, um uns was vorzumachen.
- Vera: Du bestehst darauf, dass er dich in die Hölle schickt?

Eichmann: Die Juden haben die Hölle erfunden.

Wäre: Wenn du ein guter Christ werden wirst, wirst du gerettet werden.

Eichmann: *(schlägt mit der Faust auf die Glaswand)* Es reicht Vera. In einigen Tagen werden sie mich hängen. Geh mir nicht mit dem Blödsinn auf die Nerven.

35. Gerichtssaal

Projektion: Aussage Aviva Fleischmann aus Budapest

Fleischmann: Am 4. November wurden Aushänge in Budapest Straßen angebracht. Alle Juden zwischen 6 und 60 Jahren wurden aufgefordert hinauszukommen. Die Gendarmen trieben sie zu Fuß in Richtung Österreich, damit wir Schutzwälle bauen. Acht Tage lang marschierten wir in der Kälte und im Regen. Mein Vater war blind. Meine Mutter führte ihn. Auf dem Weg lagen Leichen mit gelben Sternen. Auf ihren Gesichtern und Körpern war das Blut schon getrocknet. Meine Cousine war im achten Monat schwanger. Sie konnte kaum noch gehen, da erschossen sie sie gleich am ersten Tag. Wir gingen von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. In Reihen. Mit unserer letzten Kraft. In Viererreihen. Wir schliefen in den Wäldern, im Freien. Abends gab man uns schmutziges Wasser. Sie behaupteten es wäre Suppe. An dieser „Suppe“ erkrankten viele an Dysenterie. Am Morgen begruben wir diejenigen, die in der Nacht gestorben sind. Am vierten Tag trennten sie meine Mutter von meinem Vater. Mein Vater wurde sofort erschossen. Meine Mutter erst nach zwei Tagen. Wir erreichten die Grenze völlig kraftlos. Die Gendarmen warfen uns in ein Lager in einer Fabrik. Wir siehten vor uns hin, bis der Krieg vorbei war. Nur wenige überlebten.

Die Zeugin stockt, die Aussage fällt ihr schwer. Ein Gerichtsdiener hilft ihr vom Zeugenstand.

Hausner: Ehrenwertes Gericht, diese Todesmärsche wurden vom Angeklagten konzipiert. Er wollte die Vernichtung der ungarischen Juden vollenden, aber die Wege nach Auschwitz waren schon blockiert. Daher entschied er 200.000 Juden aus Budapest zu Fuß nach Österreich zu treiben, damit sie dort stürben. Der deutsche Botschafter bezeugt: „Obwohl die ungarische Regierung bereits beschlossen hatte, keine weiteren Juden ins Reich zu schicken, befiehlt Obersturmbandführer Eichmann, 100.000 Juden nach Österreich zu schicken, um einen Schutzwall zu errichten und damit auch die Deportation aus Ungarn abzuschließen.“ Eichmann hatte nichts dagegen sein Ziel zu erklären. Hier die Aussage des ungarischen Außenministers: „Eichmann hatte befohlen, sogar Kinder, Frauen und Alte zu vertreiben.“ Himmlers Stellvertreter, General Jüttner, kam nach Budapest und sah auf seinem Weg die Todesmärsche: die leidenden, die sterbenden, die Leichenberge am Straßenrand, und befahl sofort diese Märsche einzustellen. Aber sobald er Budapest verlassen hatte, setzte Eichmann die Märsche fort. Hier ist die Aussage von Jüttner in

Nürnberg. *(Überreicht den Richtern ein Dokument)* Himmler selbst war wütend auf Eichmann, weil dieser seine Befehle nicht befolgte, und auf eigene Faust mit der Vernichtung der Juden weitermachte. *(Überreicht ein weiteres Dokument den Richtern)*. Dieser leidenschaftliche Vernichtungswahn Eichmanns in Ungarn bezeugt seine Leidenschaft zur Vernichtung in ganz Europa. Er war kein braver Beamter. Kein Befehlsempfänger. Er hat viel mehr gemacht als ihm befohlen wurde. Er ist ein Monster, vergiftet durch seinen Hass gegen Juden. Er kämpfte mit verdrossener Obsession, wie ein Besessener, um jeden Juden, jede Jüdin zu ermorden, derer er habhaft werden konnte. Die Behauptung, er hätte nur seine Pflicht erfüllt, spricht ihn nicht frei. Kein Gesetz auf Erden, in keinem Staat der Welt, erlaubt es einen Völkermord zu begehen. Als er diesen Befehl befolgt hat, ist er zum Feind der Menschheit geworden. Er und all seine Mittäter, die wir noch fassen werden, und vor Gericht bringen werden. Hiermit endet meine Zeugenbefragung. Ich bitte das werthe Gericht die Todesstrafe für diesen Mann auszusprechen.

Servatius: Euer Ehren, der Staatsanwalt verdreht die Wahrheit. Der Angeklagte hatte nicht selbst die Idee die Juden aus Ungarn zu vertreiben. Der Befehl kam von der SS Kommandantur in Berlin. Der Angeklagte hatte nichts mit den Todesmärschen zu tun. Die Ungarn waren es, die die Juden ausgesucht haben, und sie zur Grenze führten. Der Angeklagte war ein niederrangiger Offizier. Es lag nicht in seiner Macht, die Taten, die ihm vorgeworfen werden, zu verhindern. Genauso wenig wie man ihm vorwerfen kann, an den Gräueltaten in den Vernichtungslagern beteiligt gewesen zu sein. Er hat nur die Befehle Himmlers befolgt. Hätte er sie nicht befolgt, wäre er im Gefängnis gelandet. In der kranken Welt, in der diese Befehle Gesetz waren, konnte der Angeklagte nicht erkennen, dass diese nicht gesetzlich waren. Er war blind für die Gesetzlosigkeit, weil er ein Resultat dieses Judenhasses war, der in ganz Europa 2000 Jahre lang herrschte. Er führte nur das durch, das die große Mehrheit in Deutschland wollte.

Eichmann: Euer Ehren, ich bitte nicht um Gnade. Ich bin dazu bereit mich in der Öffentlichkeit selbst aufzuhängen, um andere Antisemiten in der Welt davor zu warnen. Ja. Ich wusste von den Todesmärschen aus Ungarn. Ich wusste auch von der Judenvernichtung in Auschwitz. Aber ich hatte einen Eid an meine Befehlshaber geleistet. Die Behauptung, ich wäre ein blutrünstiges Monster, ist eine Lüge. Der Beweis, ich habe mit der Staatsanwaltschaft kooperiert. Ich wollte, dass die Welt die Wahrheit erfährt. Die Gerüchte, ich wäre für die Endlösung verantwortlich sind Erfindungen. Diese wurden von den Angeklagten in Nürnberg verbreitet, die mich zu ihrem Sündenbock machen wollten. Meine größte Sünde war, dass ich diejenigen Treuen schwor, die es nicht verdienten. Dass ich keinen Mut hatte mich Befehlen zu widersetzen. Aber wer hatte in Deutschland diesen Mut? Alle waren folgsam. Alle. Jeder, der damals dem Führer Treue geschworen hatte, verzichtete auf seine Persönlichkeit, auf seine Vernunft und auf seine Einschätzung. Hätte ich

damals den Befehl erhalten meine eigenen Kinder in den Tod zu schicken - ich hätte es getan. Ich habe Juden nicht aus mörderischer Leidenschaft verfolgt. Die Staatsanwaltschaft konnte nicht einen Juden vorweisen, den ich selbst umgebracht habe...

Landau: Wir danken der Anklage und der Verteidigung. Hiermit sind die Aussagen der Zeugen, die Vernehmungen und die Schlussplädoyers beendet. Das Gericht wird bald den Termin für die Urteilsverkündung bekannt geben.

Gerichtsdieners: Erheben Sie sich!

36. Kanzleramt Bonn. Glocke und Vogel.

Vogel: Die Israelis haben alle unsere Bitten befolgt. Ich denke es ist an der Zeit unsere Sanktionen gegen sie wieder zurückzunehmen.

Globke: Ich habe bereits gestern angeordnet, die Zahlungen an die Überlebenden wieder zu überweisen.

Vogel: Es wäre auch an der Zeit mit das Waffenabkommen zu erfüllen.

Globke: Ja, ja, durchaus. Aber davor müssen sie versprechen, keine weiteren Nazis zu verfolgen und anzuklagen.

Vogel: Denken Sie denn nicht, dass man Nazis vor Gericht stellen sollte?!

Globke: Diese Prozesse sind eine innerdeutsche Angelegenheit.

Vogel: Aber bis heute wurde noch kein einziger Kriegsverbrecher in Deutschland angeklagt worden.

Globke: Weil wir für solche Prozesse noch nicht bereit sind. Wir haben noch nicht die richtige Gesetzgebung dafür. Weil...

Vogel: Oder weil wir fürchten, was bei solchen Prozessen rauskommen könnte.

Globke: Die deutsche Gesellschaft wird ihre Selbstreflexion nach ihren Grundsetzen und in ihrem Tempo machen. Die Israelis sollen sich da nicht einmischen.

Vogel: Es tut mir leid. Ich kann das nicht von ihnen verlangen.

Globke: Soll ich jemanden anderen hinschicken?

Vogel: Das ist Unrecht, Herr Dr. Globke. Und das wissen Sie: Sie wollen diese Bestätigung nicht, um auf den richtigen Zeitpunkt in Deutschland zu warten, sondern weil Sie fürchten, dass Hausner sie verfolgt und in Jerusalem vor Gericht stellt.

Glocke: Ich bin nicht bereit Ihre Anschuldigungen zu akzeptieren, Vogel! (*Vogel wendet sich ab*) Warten Sie einen Moment. (*Vogel bleibt stehen*) Wenn die israelische Regierung uns das bestätigt, bin ich bereit in Rente zu gehen. Ich

habe es bereits mit dem Kanzler besprochen. Viele, die während des Reiches in Regierungsämtern gearbeitet haben, werden mir folgen.

Vogel: Sie werden sich auch vor Anklagen aus Israel schützen wollen.

Glocke: Ich möchte mich nicht vor der Verantwortung drücken für die Dinge, die ich während dieser Zeit getan habe. Aber ein deutscher Staatsanwalt wird entscheiden, ob er mich anklagt, und ich werde mich vor einem deutschen Gericht rechtfertigen. Ich habe keinen Zweifel, dass ich alle Vorwürfe werde zerschlagen können.

37. Tag. Besucherraum im Gefängnis Ramla. Vera und Servatius auf der einen Seite der Glaswand, mit Kopfhörern. Zwei Wärter tragen Eichmann in das Zimmer und setzen ihn auf einen Stuhl auf der anderen Seite der Glaswand. Obwohl er sich dagegen wehrt, setzen Sie ihm die Kopfhörer auf.

Vera: Die Richter haben um Verlängerung gebeten. Wahrscheinlich zögern sie noch.

Servatius: Ihre Distanzierung vom Führer, und dass Sie es bedauert haben, seine Befehle befolgt zu haben, zwingen die Richter dazu das Urteil zu überdenken.

Vera: Du musst auf dich aufpassen. Dein Blutdruck ist viel zu hoch.

Servatius: Wenn sie Sie trotzdem verurteilen, können wir immer noch in Berufung gehen.

Vera: Du musst die Medikamente nehmen. Du musst essen.

Servatius: Auf der ganzen Welt hört man viele Stimmen gegen die Todesstrafe. Darunter auch Juden. Sogar Menschen in Jerusalem. Der Philosoph Martin Buber hat dem israelischen Präsidenten geschrieben.

Eichmann reißt sich die Kopfhörer runter, versucht aufzustehen und zu gehen. Die Wächter drücken ihn mit Gewalt wieder auf den Stuhl.

Vera: Ich werde die ganze Zeit mit dir bleiben. Wir werden noch ein paar Monate miteinander haben. Ich werde dich jeden Tag besuchen. Ich werde die Kinder herbringen.

Servatius: Die Berufungsrichter werden Sie nach Ihren Taten richten. Nicht Deutschlands Taten.

Vera: Du kannst nicht dein eigener Richter sein. Und schon gar nicht dein eigener Henker. Dein letzter Richter ist Gott.

Eichmann: Ich kann nicht von Gnaden dieser Juden leben. Ich kann sie nicht um Mitleid bitten. Ich werde mich nicht mehr selbst belügen. Die Berufung hat keine Chance. Die Richter am Obersten Gerichtshof sind auch Juden, und sie werden ebenfalls Rache verlangen, wie alle Juden. Ich hätte mir am Ende des Krieges

die Kugel geben sollen. Mich nicht verstecken, nicht fliehen sollen. Anstatt diesen Verdammten Juden diese Genugtuung zu geben.

39. Im Büro von Teddy Kollek. Hausner tritt ein.

Kollek: Gratuliere zu diesem Schlussplädoyer. Die Regierung dankt Ihnen für diese Prozessführung.

Hausner: Vielen Dank.

Kollek: Ben Gurion wird Ihnen ein Dankeschreiben schicken.

Hausner: Dafür, dass ich meine Pflicht getan habe? Dieser Prozess ist erst der Anfang. Wir kennen viele noch lebende Kriegsverbrecher, die für die Vernichtung verantwortlich waren. Ganz oben auf der Liste steht Doktor Josef Mengele, der sich in Brasilien versteckt. Wir müssen ihn vor Gericht bringen.

Kollek: *(Nimmt das Dokument nicht an)* Ich fürchte, dass Mengele nicht mehr ganz oben auf unserer Prioritätenliste steht.

Hausner: Mengele ist die schlimmste Ausgeburt des Bösen im Menschen, Teddy. Er hat die Selektion in Auschwitz durchgeführt. Er hat medizinische Versuche an Kindern gemacht. An Zwillingen.

Kollek: Ben Gurion möchte, dass wir uns mit der Zukunft beschäftigen, und nicht mit der Vergangenheit.

Hausner: Ich werde das Thema von der Regierung verhandeln lassen. *(Steht auf)*

Kollek: Setzen Sie sich. *(Hausner setzt sich)* Ich habe Ihnen nicht erzählt, welchen Druck die deutsche Regierung während des Prozesses auf uns ausgeübt hat. Sie haben die Finanzierung des Atomkraftwerks damit bedingt, dass wir keine weiteren Naziverbrecher in Israel vor Gericht bringen.

Hausner: *(steht auf)* Und Sie haben es versprochen? Ich kann mich nicht daran erinnern, dass das in der Regierung abgestimmt worden ist. Wir haben hier eine Verpflichtung, sowohl den Toten als auch den Überlebenden gegenüber.

Kollek: Es ist aber unverhandelbar.

Hausner: Auf keinen Fall. Wir müssen die Naziverbrecher fassen und vor Gericht bringen. Diese Prozesse werden die ganze Welt dazu bringen, das Böse zu jagen und nie wieder zu legitimieren.

Kollek: Israel ist nicht für den moralischen Zustand der Welt zuständig. Die Naziverbrecher werden in einigen Jahren sterben und vergessen sein, und wir werden weiterhin um unser Überleben im Nahen Osten kämpfen müssen. Und um zu überleben, brauchen wir dieses Atomkraftwerk.

Hausner: Aber nicht nur ein Atomkraftwerk.

Kollek: Sie sind der Generalstaatsanwalt dieses Staates, und müssen die Befehle der Regierung befolgen.

Hausner: Ich werde meine Aufgabe so gut wie möglich erfüllen. Aber ich werde ebenfalls meine Verpflichtung als Mensch und als Jude erfüllen, selbst wenn sie von meinen beruflichen Aufgaben abweicht. Selbst wenn sie gegen die Anweisungen der Regierung sind. Gerade weil wir die Opfer der schlimmsten Gräueltaten in der Geschichte der Menschheit waren, obliegt uns eine besondere Verantwortung das Böse auf der Welt zu bekämpfen.

Kollek: Zwingen Sie die Regierung nicht, sie zu entlassen.

Hausner: Ich werde es bekämpfen, selbst wenn Sie mich kündigen. In einer Welt, in der hunderte Naziverbrecher frei herumlaufen, werden wieder Millionen ermordet. Und wir werden wieder die ersten Opfer sein. Wir laufen sogar Gefahr, uns von diesem Bösen anstecken zu lassen. *(Tritt ab)*

39. Das Gericht und die verschiedenen Büros. Vor Gericht sitzen bereits die Teams der Staatsanwaltschaft, der Verteidiger und der Angeklagte. Kollek, Globke und Vogel sitzen in ihren Büros und verfolgen das Geschehen.

Alle Anwesenden im Gerichtssaal stehen auf. Die Richter treten ein. Alle setzen sich.

Landau: Der Angeklagte erhebe sich. *(Eichmann steht auf)* Adolf Eichmann, dieses Gericht befindet Sie schuldig der Verbrechen gegen das jüdische Volk und gegen die Menschlichkeit, schuldig der Kriegsverbrechen. Wir haben lange nachgedacht welches Strafmaß Ihnen zukommt. Wir sind zum Schluss gekommen, dass sowohl um Sie zu bestrafen als auch um andere abzuschrecken, wir das gesetzlich maximale Strafmaß erteilen. Daher verurteilt dieses Gericht Sie, Adolf Eichmann, zum Tode durch den Galgen.

Gerichtsdieners: Erheben Sie sich!

Eichmann: Lang lebe Deutschland!

Alle stehen auf. Die Richter gehen ab. Die Polizisten führen Eichmann ab. Nach ihm gehen alle Anwesenden, außer Hausner, der allein sitzen bleibt. Er befürchtet, dass trotz des Sieges in diesem Prozess, er dennoch verloren hat. Währenddessen ertönt aus den Lautsprechern der Sprecher der israelischen Nachrichten.

Sprecher: Hier ist der israelische Rundfunk aus Jerusalem, mit den Nachrichten. Nachdem der Nazi und Kriegsverbrecher Adolf Eichmann zum Tode verurteilt

wurde, und nach der Ablehnung der Berufung, und der Ablehnung der Begnadigung durch den Präsidenten, wurde diese Nacht Adolf Eichmann im Gefängnis Ramla durch Erhängen exekutiert. Seine Leiche wurde verbrannt, und seine Asche im Meer verstreut...

Projektion: Titel

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs fanden mehrere Prozesse gegen NS-Verbrecher statt, insbesondere in Deutschland. Dennoch blieben Tausende von Kriegsverbrechern, darunter hochrangige Mitglieder des NS-Regimes, weder befragt noch angeklagt oder verurteilt. In den 1950er und 1960er Jahren spürte der israelische Geheimdienst Mossad mehrere dieser Verbrecher auf, konnte jedoch außer Adolf Eichmann niemanden festnehmen. Die Verfolgungen wurden anschließend eingestellt. Im Jahr 1987 fand in Israel der Prozess gegen John Demjanjuk statt, der Mangels an Beweisen mit einem Freispruch endete.

E N D E